

# Weiterentwicklung der Seniorenzentren zu Stadtteil- und Familienzentren unter Einbeziehung der Bürgerämter in Heidelberg

## GUTACHTEN

als Planungs- und Entscheidungsgrundlage

Autoren:

**Prof. Dr. Rainer Kilb**

Dekan der Fakultät für Sozialwesen an der Hochschule Mannheim

**Prof. Dr. Astrid Hedtke-Becker**

Professorin an der Hochschule Mannheim, Fakultät für Sozialwesen

Wissenschaftliche Mitarbeit:

**Thomas Seng**

**Anne Arend-Schulten**

Mannheim, 23.8.2012

---

Mit Unterstützung der:



**hochschule mannheim**

## **Inhalt**

### **1. Aufgabenstellung**

### **2. Vorgehensweise**

- 2.1 Datenanalyse
- 2.2 Begriffsklärungen
- 2.3 Befragungen
- 2.4 Begehungen
- 2.5 Diskurse in den Akteursgruppen

### **3. Sortierungen und Verständnisse der Zentrale Begriffe**

Seniorenzentrum – Stadtteilzentrum – Familienzentrum – Bürgeramt -  
Bürgerhaus

### **4. Datenanalyse und Ergebnisse**

- 4.1 Wohnbevölkerung nach Alter
- 4.2 Entwicklung der Bevölkerung
- 4.3 Anteil der Ausländer an der Wohnbevölkerung
- 4.4 Anteil der Wohnungen mit Sozialbindung in ausgewählten Stadtteilen
- 4.5 Wanderungen
- 4.6 Zusammenfassung und Schwerpunkte (mit Stadtteiltypen)

### **5. Handlungsperspektiven**

- 5.1 Weiterentwicklung von Konzeptionen, Strukturen und Angeboten in den Stadtteilen
- 5.2 Ergebnistendenzen bezogen auf Seniorenzentren

### **6. Handlungsvorschläge**

### **7. Fazit**

## **8. Anhang**

### **8.1. Weitere Statistiken**

- 8.1.1 Wohnbevölkerung in allen Stadtteilen (Übersicht)
- 8.1.2 Tabelle Entwicklung der Bevölkerung in allen Stadtteilen
- 8.1.3 Tabelle Mittagstisch der Seniorenzentren

### **8.2 Begriffsklärungen im Detail**

- 8.2.1 Begriff „Seniorenzentrum“
  - 8.2.1.1 Die bestehenden Seniorenzentren in Heidelberg
  - 8.2.1.2 Das geplante Seniorenzentrum für Emmertsgrund und Boxberg
- 8.2.2 Begriff „Bürgerhaus“
  - 8.2.2.1 Das „Bürgerhaus Emmertsgrund“
  - 8.2.2.2 Das „Bürgerhaus Schlierbach“
- 8.2.3 Begriff „Familienzentrum“
- 8.2.4 Begriff „Stadtteilzentrum“
- 8.2.5 Begriff „Bürgerzentrum“
- 8.2.6 Begriff: „Bürgeramt“
- 8.2.7 Begriff: „Nachbarschaftstreff“ Bahnstadt
- 8.2.8 Begriff: „Mehrgenerationenhaus“
- 8.2.9 Begriff: „Pflegestützpunkt“
- 8.2.10 Begriff: „Soziale Dienste (Erwachsene)“
- 8.2.11 Begriff: „Bezirksbeirat“
- 8.2.12 Begriff: „Familienoffensive“
- 8.2.13 Begriff: „Stadtteilverein“
- 8.2.14 Begriff: „Bürgerzentrum“

### **8.3 Die einzelnen Seniorenzentren Heidelbergs**

- 8.3.1 Seniorenzentrum Altstadt
- 8.3.2 Seniorenzentrum Bergheim
- 8.3.3 Seniorenzentrum Handschuhshaus
- 8.3.4 Seniorenzentrum Kirchheim
- 8.3.5 Seniorenzentrum Neuenheim
- 8.3.6 Seniorenzentrum Pfaffengrund

Weiterentwicklung der Seniorenzentren zu Stadtteil- und Familienzentren unter Einbeziehung der Bürgerämter in Heidelberg

- 8.3.7. Seniorenzentrum Rohrbach
- 8.3.8. Seniorenzentrum Weststadt
- 8.3.9. Seniorenzentrum Wieblingen
- 8.3.10 Seniorenzentrum Ziegelhausen
- 8.3.11 Seniorenzentrum Emmertsgrund in Planung
  
- 8.4 „Seniorenzentren in Heidelberg – Kooperationspartner“ und Ergebnisse der Klausurtagung der Seniorenzentren im Juli 2012**
  
- 8.5 „Planungs- und Entscheidungsvorlage zur Weiterentwicklung der Seniorenzentren ...“ in Heidelberg – Datenanalyse und Schlussfolgerungen“** ppt (als gesonderte Datei)

## **1. Aufgabenstellung**

Auf Grundlage eines Gemeinderatsbeschlusses gilt es, die Seniorenzentren der Stadt Heidelberg "zu Stadtteil- und Familienzentren unter Einbeziehung der Bürgerämter" weiter zu entwickeln.

Gemeinderat und Verwaltung wünschen sich als Ausgangsbasis eine unabhängige Analyse der Situation mit quartiers- bzw. stadtteilbezogenen Umsetzungsvorschlägen für einen solchen Weiterentwicklungsprozess.

## **2. Vorgehensweise**

Um diese Aufgabenstellung adäquat bearbeiten zu können, wurde eine partizipative, schrittweise aufeinander bezogene Vorgehensweise angelegt, in der die jeweiligen Ergebnisse diskutiert, dokumentiert und dann wiederum der nächsten Akteursgruppe vorgelegt wurden, um einerseits demokratischen Standards zu entsprechen und andererseits die darauf folgenden Planungsprozesse nachhaltig gestalten zu können. Der Partizipation zur Seite standen interdisziplinäre Arbeitsformen, durch die gewährleistet werden konnte, dass sich der Planungsgegenstand über diverse Wissenschaftsperspektiven erhellen ließ.

Die Erarbeitung wurde sehr dicht und zeitnah angelegt und im Zeitraum Mitte März 2012 bis Mitte August 2012 umgesetzt.

Zum Arbeitsprozess gehörten folgende Instrumente:

### **2.1 Datenanalyse**

Um wesentliche stadtteilspezifische und stadtweite Besonderheiten, Ressourcen und Problemstellungen zu erfassen, wurden vorhandene Daten des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik gesichtet und ausgewertet unter demografischen und sozialstrukturellen Aspekten sowie eigene Berechnungen angestellt. Darüber hinaus wurden im Bedarfsfall zusätzliche Daten erhoben. Die Ergebnisse der Datenanalyse finden sich in Kapitel 4.

## **2.2 Begriffsklärungen**

Als Verständigungsbasis und zur Qualitätssicherung fand eine Sichtung der für die Praxis der Altenhilfe und des Stadtteillebens relevanten Fragestellungen und Standards statt sowie die Klärung von Verständnissen und Definitionen der von Seiten der beteiligten Akteure eingebrachten Begrifflichkeiten. Die Ergebnisse der Begriffsklärung sind in Kapitel 3 mit den zentralen Begriffen aufgenommen, im Anhang finden sich weitere häufig eingebrachte Begrifflichkeiten.

## **2.3 Interviews**

Um die fachlichen Einschätzungen der zentralen lokalen Akteure einbeziehen zu können, wurden qualitative Befragungen von Schlüsselpersonen zur Situation vor Ort und zu Entwicklungstendenzen in Form von zum Teil mehrstündigen Interviews mit unterschiedlichen Fragestellungen vorgenommen. Die Interviewpartner und –partnerinnen kamen

- aus dem Amt für Soziales und Senioren,
- aus dem Amt für Stadtentwicklung und Statistik,
- aus Seniorenzentren als Besucher oder Besucherin,
- aus verschiedenen Stadtteilen als sachkundige Bürger oder Bürgerin.

Darüber hinaus fanden weitere informelle Gespräche statt, die aus konkreten Nachfragen entstanden. Die Ergebnisse der Interviews fließen in den Text mit ein.

## **2.4 Begehungen**

Um sich die Situation vor Ort zu vergegenwärtigen und einzelne Stadtteile besser einschätzen zu können, fanden Vor-Ort-Begehungen statt.

## **2.5 Diskurse in den Akteursgruppen**

Nach der Datenanalyse und den ersten Interviews erfolgte eine Ergebnissynopse mit ersten Planungsvorschlägen der Projektgruppe, die den einzelnen Akteursgruppen und Gremien in der unten stehenden Reihenfolge vorgestellt wurde:

- Erste Diskussion des Projektbeirates 15.5.12
- Diskussion der Einrichtungsleitungen der Seniorenzentren 3.7.12
- Diskussion mit Vertretern der Verwaltung 5.7.12
- Diskussion mit den Parteivertretern des GR 5.7.12
- Diskussion mit Vertretern der Freien Träger 13.7.12
- Zweite Diskussion des Projektbeirates 6.8.12

In den verschiedenen Akteursgruppen fanden jeweils Bewertungen der Vorschläge statt, die wiederum als neue Diskussionsvorlagen in die Präsentation für die nachfolgende Gruppierung mit einfließen. Durch dieses Prozedere konnten die Expertisen und Interessen sämtlicher Akteursgruppen in den Planungsprozess eingebunden werden.

Der Bericht ist damit eine Verbindung von Datenanalyse, Ergebniszusammenstellungen sowohl der Befragungen als auch der Kette von fortlaufenden, aufeinander bezogenen Diskussionen.

### **3. Sortierungen und Verständnisse der Zentralen Begriffe**

Der Auftrag aus dem Gemeinderatsbeschluss, nämlich die „Weiterentwicklung der Seniorenzentren zu Stadtteil- und Familienzentren unter Einbeziehung der Bürgerämter“ umfasste vier Begriffe, mit denen im Planungsprozess umzugehen war. Sie sollen deshalb in ihrem Verständnis kurz erläutert werden.

Ausgangspunkt für die Annäherung an die Begriffe und deren Verwendung in Heidelberg war eine Internetrecherche der Projektgruppe. Diese wurde dann durch die Interviews und in den verschiedenen Gruppendiskussionen ergänzt. Im Vordergrund stehen die Begriffe

„Seniorenzentrum“,  
„Stadtteilzentrum“,  
„Familienzentrum“ und  
„Bürgeramt“,

die nachfolgend explizit erläutert und verglichen werden und eine ausführliche Beschreibung dann im Anhang 8.2 erfahren. Der Begriff „Bürgerhaus“ wird hier mit betrachtet, da er im Kontext der anderen Begriffe ebenfalls zentral ist. Weitere thematisch verwandte Begriffe finden sich ebenfalls im Anhang 8.2.

Der Begriff „Seniorenzentrum“ wird in Heidelberg als einziger eindeutig und unmissverständlich verwendet und mit dem niederschweligen Angebot an Beratung, Information und Dienstleistung für ältere Bewohner im jeweiligen Quartier verbunden. Insbesondere der Mittagstisch stellt ein zentrales Merkmal der Seniorenzentren dar. Die soziokulturellen Angebote sind je nach Historie des jeweiligen Seniorenzentrums und je nach Bedürfnissen der älteren Bürger/innen im Stadtteil unterschiedlich. Mit dem Slogan „Seniorenzentren Heidelberg. Begegnung im Stadtteil“ wird deutlich, dass durch soziale Teilhabe das selbstständige, selbstverantwortliche Leben von älteren Menschen in deren Quartier gefördert und erhalten werden soll.

Bei der Recherche der Begriffe „Bürgerhaus“, „Familienzentrum“, „Stadtteilzentrum“ und „Bürgerzentrum“ fiel auf, dass es in der Benennung von Häusern, Einrichtungen oder städtischen Räumen eine Begriffs- und Verständnisvielfalt und damit eine Unschärfe gibt. Dies spiegelte sich sowohl in den Interviews als auch in den verschiedenen Diskussionsforen wieder, da die Begriffe hier oft synonym gebraucht wurden (siehe Kapitel 3.1).

Der Begriff „Bürgerhaus“ wird sowohl für ein Haus mit reinem Raumnutzungskonzept (Bürgerhaus Schlierbach siehe Kapitel 3.2.2.) als auch für eine Einrichtung mit hoch komplexem Nutzungskonzept (Bürgerhaus Emmertsgrund) verwendet.

Für das Bürgerhaus Emmertsgrund werden gleichzeitig die Begriffe „Familienzentrum“ und „Stadtteilzentrum“ benutzt, da hier das „Bürgerhaus“ in das Konzept eines „Familienzentrums“ oder „Stadtteilzentrums“ hin weiterentwickelt werden soll (siehe Anhang 8.2.2).

Der Begriff „Familienzentrum“ steht in Heidelberg aber gleichzeitig für das Internationale Frauen- und Familienzentrum Heidelberg e.V. (sozialmedizinische und

psychosoziale Beratungsstelle für Migrantinnen und ihre Familien) (siehe Anhang 8.2.3).

Der Begriff des „Stadtteilzentrums“ wird in der Stadtplanung als geografischer Bereich in zentraler Lage zu den umgebenden Wohnquartieren und durch den öffentlichen Nahverkehr gut erschlossen beschrieben. Gleichzeitig wird er in Heidelberg einerseits für die neue konzeptionelle Entwicklung des Bürgerhauses im Emmertsgrund verwendet als auch für eine bauliche Umsetzung in Rohrbach (siehe Anhang 8.2.2.1 und 8.2.4).

Der Begriff des „Bürgeramtes“ wird in Heidelberg dagegen sehr eindeutig als wohnortnaher "Rathaus-Service vor Ort" mit umfassenden administrativen und informativen Dienstleistungen quer durch das gesamte Leistungsangebot der Stadtverwaltung verstanden (siehe Anhang 8.2.6).

Die thematisch verwandten Begriffe „Nachbarschaftstreff“, „Mehrgenerationenhaus“, „Pflegestützpunkt“, „Soziale Dienste (Erwachsene)“ u.a. werden im Anhang 8.2. erklärt.

#### **4. Datenanalyse und Ergebnisse**

Im Folgenden werden die für den Projektauftrag relevanten Auswertungen von Daten zu den Heidelberger Stadtteilen sowie die jeweiligen Tabellen dargestellt. Weitere Tabellen und Berechnungen befinden sich im Anhang 8.3.

Im Fokus der Fragestellungen:

##### **4.1 Wohnbevölkerung nach Alter**

Die Wohnbevölkerung umfasst alle Personen mit Hauptwohnsitz in Heidelberg bzw. dem jeweiligen Stadtteil im Jahre 2010, nicht jedoch die Personen mit Zweitwohnsitz. Ausgehend von einem Planungshorizont von 15 Jahren wurde, neben der derzeitigen Bevölkerung über 64 Jahre und deren Anteilen an der gesamten

Wohnbevölkerung, die Gruppe der 45 – 64jährigen aufgeführt, die in 15 Jahren zwischen 62 und 81 Jahre alt sein wird.

Einen deutlich überdurchschnittlichen Anteil von Einwohnern mit 65 Jahren und älter weisen die Stadtteile Boxberg, Pfaffengrund sowie Ziegelhausen auf. In der Weststadt, der Altstadt und in Bergheim ist diese Bevölkerungsgruppe dagegen unterdurchschnittlich vertreten. Die höchsten Anteile an 45 – 64jährigen weisen die Stadtteile Pfaffengrund, Ziegelhausen, Emmertsgrund und Schlierbach auf.

Unterdurchschnittlich ist deren Anteil nur in Bergheim. Die Unterschiede sind bei dieser Altersgruppe etwas geringer als bei der älteren Bevölkerung. Insgesamt sind aktuell die Altstadt, die Weststadt und Bergheim relativ "junge Stadtteile", Boxberg, Pfaffengrund sowie Ziegelhausen relativ „ältere Stadtteile“.

Ein heute 50jähriger Baden Württemberger Mann hat etwa eine Lebenserwartung von gut 80 Jahren, bei Frauen liegt dieser Durchschnittswert bei knapp 85 Jahren.

*Tabelle 1 Wohnbevölkerung nach ausgewählten Altersklassen, Alter und Stadtteilen*

Altersklasse	Heidelberg	Schlierbach	Altstadt	Bergheim	Weststadt
Insgesamt	133.763	3.230	9.926	6.872	12.541
45 - 64 Jahre	31.835	869	2.116	1.406	2.893
<i>Anteil in %</i>	<i>23,8</i>	<i>26,9</i>	<i>21,3</i>	<i>20,5</i>	<i>23,1</i>
65 u. älter ges.	22.662	516	1.210	848	1.477
<i>Anteil in %</i>	<i>16,9</i>	<i>16,0</i>	<i>12,2</i>	<i>12,3</i>	<i>11,8</i>
65 - 74 Jahre*	12.107	307	748	476	809
<i>Anteil in %*</i>	<i>9,1</i>	<i>9,5</i>	<i>7,5</i>	<i>6,9</i>	<i>6,5</i>
75 und älter	10.555	209	462	372	668
<i>Anteil in %</i>	<i>7,9</i>	<i>6,5</i>	<i>4,7</i>	<i>5,4</i>	<i>5,3</i>
Altersklasse	Südstadt	Rohrbach	Kirchheim	Pfaffengrund	Wieblingen
Insgesamt	4.081	15.224	15.748	7.479	9.429
45 - 64 Jahre	901	3.572	3.977	2.097	2.358
<i>Anteil in %</i>	<i>22,2</i>	<i>23,5</i>	<i>25,3</i>	<i>28,0</i>	<i>25,0</i>
65 u. älter ges.	708	2.705	2.697	1.706	1.759
<i>Anteil in %</i>	<i>17,5</i>	<i>17,8</i>	<i>17,1</i>	<i>22,8</i>	<i>18,7</i>

65 - 74 Jahre*	358	1.403	1.406	817	941
Anteil in %*	8,8	9,2	8,9	10,9	10,0
75 und älter	350	1.302	1.291	889	818
Anteil in %	8,6	8,6	8,2	11,9	8,7

Altersklasse	Handschuhsheim	Neuenheim	Boxberg	Emmertsgrund	Ziegelhausen
Insgesamt	17.003	12.711	3.983	6.537	9.029
45 - 64 Jahre	3.704	2.690	990	1.775	2.487
Anteil in %	21,8	21,2	24,9	27,2	27,5
65 u. älter ges.	2.964	2.013	1.039	1.199	1.821
Anteil in %	17,4	15,8	26,1	18,3	20,2
65 - 74 Jahre*	1.551	1.176	495	604	1.016
Anteil in %*	9,1	9,3	12,4	9,2	11,3
75 und älter	1.413	837	544	595	805
Anteil in %	8,3	6,6	13,7	9,1	8,9

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik Heidelberg: Heidelberg, Schlierbach etc. auf einen Blick 2010.

\* eigene Berechnungen

grün unterlegte Zahlen bilden die auffälligsten Werte

## 4.2 Entwicklung der Bevölkerung

Das statistische Landesamt Baden-Württemberg geht in einer Bevölkerungsvorausberechnung davon aus, dass die Bevölkerung mit 65 Jahren und älter in Heidelberg von 2008 bis 2030 um gut 40% anwachsen wird. Der Übersicht zur Bevölkerungsentwicklung liegen die Daten der Vorausberechnung der Stadt Heidelberg zugrunde, die die Entwicklung von 2008 bis 2025 wiedergeben sollen.

Dort werden die berechnete Gesamtentwicklung in den Stadtteilen und die Entwicklung bei den über 64jährigen insgesamt und in einzelnen Altersgruppen dargestellt. Dabei gibt es erhebliche Unterschiede in den einzelnen Alterskategorien und zwischen den Stadtteilen. Die nachfolgende Tabelle zeigt dies an Heidelberg insgesamt und dem Stadtteil Emmertsgrund mit sehr großen Abweichungen vom Durchschnittswert. Die Auflistung sämtlicher anderer Stadtteile findet sich im Anhang 8.1.2.

*Tabelle 2 Übersicht zur Bevölkerungsentwicklung*

*in den Stadtteilen: Vergleich HD – höchste Alterungsverschiebung*

<b>Heidelberg</b>				
Altersgruppe	2008	2025	+ / - absolut	+ / - in %
65-75	12.408	13.198	790	6,4
75-85	7.210	8.887	1.677	23,3
85 u. älter	3.111	4.389	1.278	41,1
insgesamt	132.169	137.468	5.299	4,0
65 u. älter	22.729	26.474	3.745	16,5
Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg 2010; eigene Berechnungen				

<b>Emmertsgrund</b>				
Altersgruppe	2008	2025	+ / - absolut	+ / - in %
65-75	597	797	200	33,5
75-85	369	558	189	51,2
85 u. älter	226	282	56	24,8
insgesamt	6.605	6.084	-521	<b>-7,9</b>
65 u. älter	1.192	1.637	445	37,3
Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg 2010; eigene Berechnungen				

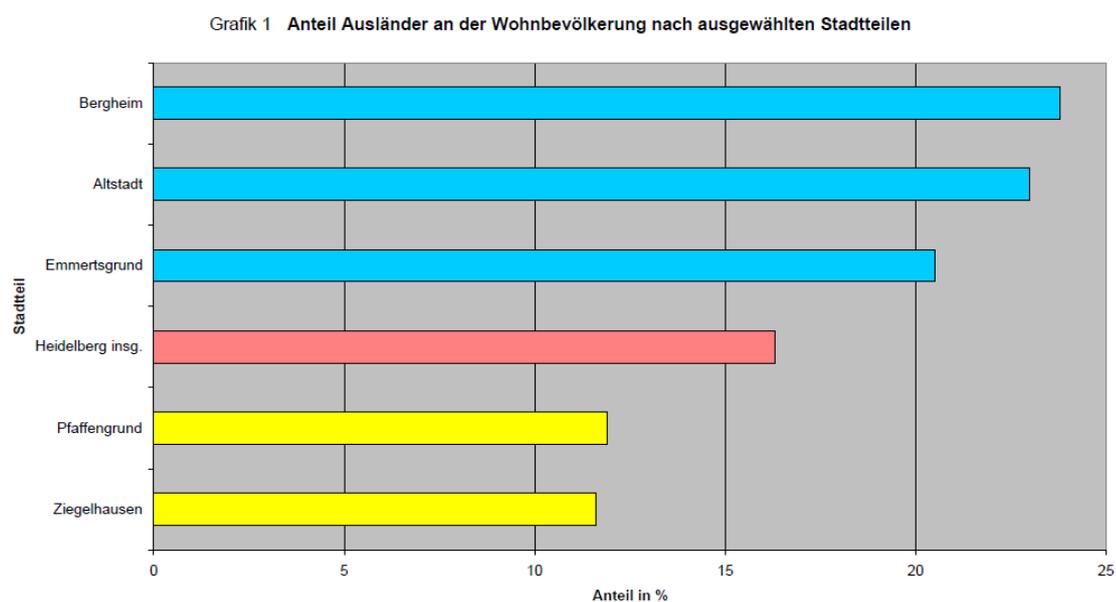
### 4.3 Anteil der Ausländer an der Wohnbevölkerung

Die nachfolgende Tabelle zeigt den Anteil der Ausländer an der Wohnbevölkerung. Zur Veranschaulichung sind in Grafik 1 die Stadtteile mit den stärksten Abweichungen vom Durchschnittswert dargestellt. Eine Besonderheit bei der ausländischen Bevölkerung ist, dass bei den älteren Personen die Männeranteile überwiegen.

Tabelle 3 Anteil Ausländer an Wohnbevölkerung in %

Heidelberg	Schlierbach	Altstadt	Bergheim	Weststadt
16,3	13,4	23,0	23,8	16,1
Südstadt	Rohrbach	Kirchheim	Pfaffengrund	Wieblingen
15,7	16,5	14,7	11,9	14,0
Handschuhsheim	Neuenheim	Boxberg	Emmertsgrund	Ziegelhausen
14,1	17,7	18,1	20,5	11,6

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik Heidelberg:  
Heidelberg, Schlierbach etc. auf einen Blick 2010.



#### 4.4 Anteil der Wohnungen mit Sozialbindung in ausgewählten Stadtteilen

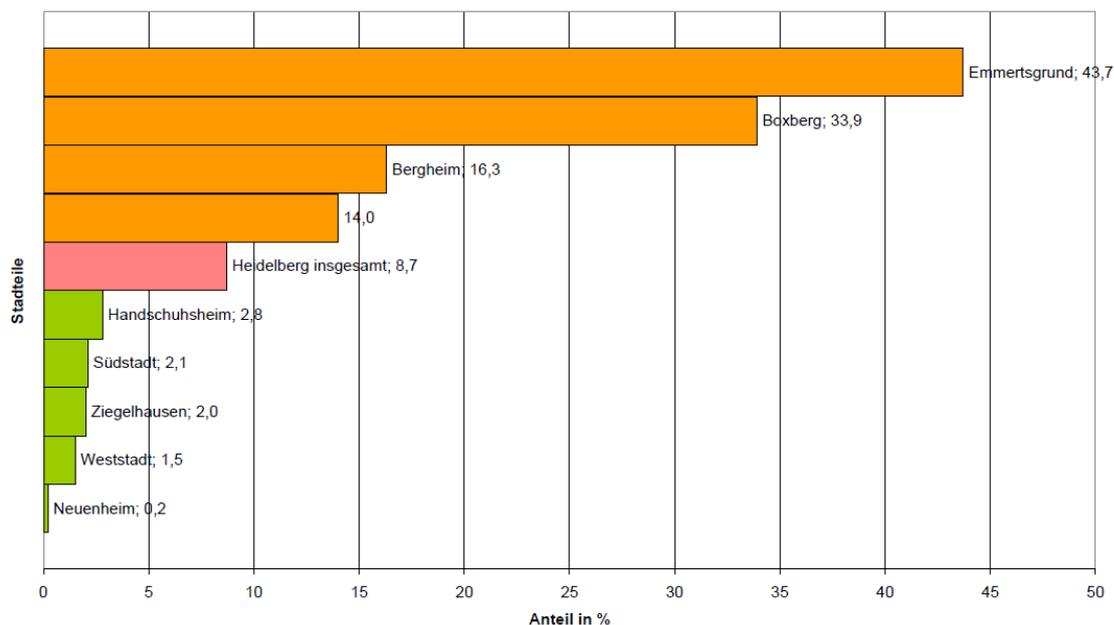
Die nachfolgende Tabelle zeigt den Anteil der Wohnungen mit Sozialbindung in ausgewählten Stadtteilen. Zur Veranschaulichung sind in Grafik 2 die Stadtteile mit den stärksten Abweichungen vom Durchschnittswert dargestellt.

Tabelle 4 Wohnungsanteil mit Sozialbindung

Heidelberg	Schlierbach	Altstadt	Bergheim	Weststadt
8,7	4,3	7,8	16,3	1,5
Südstadt	Rohrbach	Kirchheim	Pfaffengrund	Wieblingen
2,1	6,4	14,0	10,3	11,2
Handschuhsheim	Neuenheim	Boxberg	Emmertsgrund	Ziegelhausen
2,8	0,2	33,9	43,7	2,0

Quelle: Stadt Heidelberg: Bericht zur sozialen Lage in Heidelberg 2010

Grafik 2 Anteil der Wohnungen mit Sozialbindung nach ausgewählten Stadtteilen



## 4.5 Wanderungen

Da aufgrund der Dominanz des Hochschulbetriebes in der Stadt von einem besonders hohen ständigen Austausch eines großen Teils der Heidelberger Bevölkerung ausgegangen wird, wurde für die Stadtteile ein Wanderungsquotient berechnet. Der Berechnung liegen alle Zu- und Wegzüge in 2010 zugrunde, die in Relation zur gesamten Wohnbevölkerung im Stadtteil gesetzt sind. Die Zu- und Wegzüge beinhalten sowohl die innerstädtischen Umzüge als auch diejenigen innerhalb der Stadtteile. Primär geht es bei dem Quotienten darum, einen Indikator für den Austausch bzw. die Kontinuität der Bevölkerung eines Stadtteils zu erhalten. Diese Funktion sollte er annäherungsweise erfüllen. (Ein fiktives Beispiel für den Sachverhalt, der durch den Quotienten wiedergegeben wird:

Stadtteil X hat 10.000 Einwohner. Wenn im Jahr 2010 2.000 Personen weg- und 2.000 Personen zugezogen sind, also 4000 Umzüge in Relation zu 10.000 Einwohnern, hat der Quotient den Wert 0,4. Dabei spielt es für den Quotienten keine Rolle, ob es sich um Weg- oder Zuzüge handelt. Bei 3.000 Zu- und 1.000 Wegzügen, würde er den gleichen Wert annehmen.)

Ein Vergleich der Quotienten ergibt, dass tendenziell in den Stadtteilen mit relativ junger Bevölkerung überdurchschnittlich viele Wanderungsbewegungen stattfinden, während diese in den Stadtteilen mit relativ alter Bevölkerung unterdurchschnittlich sind.

Tabelle 5 Wanderungen nach Stadtteilen

<b>Wanderungen nach Stadtteilen</b>					
	<b>Heidelberg</b>	<b>Schlierbach</b>	<b>Altstadt</b>	<b>Bergheim</b>	<b>Weststadt</b>
Wohnbevölkerung	133.763	3.2	9.9	6.8	12.541
Wanderungen*	46.774	9	4.9	2.9	4.975
Wanderungsquotient*	0,	0,	0,	0,	0,40
	<b>Südstadt</b>	<b>Rohrbach</b>	<b>Kirchheim</b>	<b>Pfaffengrund</b>	<b>Wieblingen</b>
Wohnbevölkerung	4.0	15.224	15.748	7.4	9.429
Wanderungen*	1.5	4.8	4.7	1.8	2.880
Wanderungsquotient*	0,	0,	0,	0,	0,31
	<b>Handschuhsheim</b>	<b>Neuenheim</b>	<b>Boxberg</b>	<b>Emmertsgrund</b>	<b>Ziegelhausen</b>
Wohnbevölkerung	17.003	12.711	3.9	6.5	9.029
Wanderungen*	6.2	5.4	1.1	1.7	2.481
Wanderungsquotient*	0,	0,	0,	0,	0,27

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik Heidelberg: Heidelberg, Schlierbach etc. auf einen Blick 2010.

Weiterentwicklung der Seniorenzentren zu Stadtteil- und Familienzentren unter Einbeziehung der Bürgerämter in Heidelberg

#### Quellen

Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg 2010: Bevölkerungsvorausberechnung der Wohnbevölkerung bis 2025 für Heidelberg und die Stadtteile nach Alter.

Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg 2011: Heidelberg, Schlierbach etc, auf einen Blick 2010.

[http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/BevoelkGebiet/BevProg/KreisAltersgruppen\\_Veraend.asp](http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/BevoelkGebiet/BevProg/KreisAltersgruppen_Veraend.asp) aufgerufen am 3.5.2012.

<http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/BevoelkGebiet/Landesdaten/sterbetafelM.asp> aufgerufen am 5.5.2012.

<http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/BevoelkGebiet/Landesdaten/sterbetafelF.asp> aufgerufen am 5.5.2012.

Stadt Heidelberg 2011: Bericht zur sozialen Lage in Heidelberg 2010.

## 4.6 Zusammenfassung und Schwerpunkte

Aus der Datenanalyse lassen sich folgende vier *Ausgangshypothesen* ableiten:

- (1) Die in Heidelberg wohnenden und lebenden Studierenden bilden dauerhaft einen festen Sockel einer jungen und gleichzeitig sehr mobilen Bevölkerungsgruppe.
- (2) Die älteren Bewohnergruppen ab 65 Jahren nehmen bis 2025 um mindestens 16% zu, bei den über 85jährigen sogar um 41%, so dass sich eine leichte altersbezogene Polarisierung in der Gesamtbevölkerung andeutet: Verstärkung sowohl der "Studierenden- wie auch der Rentnermilieus".
- (3) Diesem Trend entsprechend verringern sich die Anteile der mittleren Altersgruppen im Verhältnis zu dem der jüngeren und älteren geringfügig.
- (4) Die hohe Mobilität der studierenden Bevölkerungsgruppe und auch derjenigen der wissenschaftlichen Fachkräfte bedingt wiederum hohe Mobilitätsquoten in ganz bestimmten Stadtteilen wie der Altstadt (25% jährl. Bewohneraustausch), Neuenheim (21%), Bergheim (20%), Weststadt (20%). Diesen Stadtquartieren kommt in Teilen ein transitorischer Charakter zu. Der jeweils wechselnde Bevölkerungsteil dürfte dabei altersbezogen einigermaßen konstant bleiben.

Auf die Zielsetzungen der Planungsaufgabe bezogen gilt es insbesondere, die nachfolgenden Stadtteile unter ganz *spezifischen Aspekten* zu betrachten:

- (1) Stadtteile mit den aktuell höchsten Anteilen älterer Bevölkerungsgruppen:  
Boxberg, Pfaffengrund, Ziegelhausen.
- (2) Stadtteile mit den perspektivisch höchsten Anteilen älterer Bevölkerungsgruppen: Emmertsgrund, Altstadt, Weststadt, Schlierbach, Kirchheim, Neuenheim.
- (3) Stadtteile mit den aktuell höchsten Anteilen von Wohnungen mit Sozialbindung (Sozialindikator 'soziale Lage'): Emmertsgrund, Boxberg, mit deutlichem Abstand auch Bergheim und Kirchheim.
- (4) Stadtteile mit den aktuell höchsten Anteilen von Migranten (Sozialindikator 'interkulturelle Kommunikation'): Bergheim, Emmertsgrund.
- (5) Ein Sonderfokus kommt dem Stadtteil Emmertsgrund als relativ 'neuem Stadtteil' mit einer Kumulation bevorstehender Altersumbrüche und beider Sozialindikatoren zu.

Aus dem Prüfungsauftrag lassen sich *drei zentrale inhaltliche Zielsetzungen* ableiten:

- (1) Die Stadt Heidelberg strebt an, die intergenerationelle Zusammenarbeit zu verbessern.
- (2) Diese intergenerationelle Kooperation sollte möglichst stadtteilbezogen erfolgen.
- (3) Aus der Zentrumsidee lässt sich eine stärkere Verzahnungsabsicht zwischen traditionellen (Stadtteilvereine, Vereine, Kirchengemeinden) und neuen zivilgesellschaftlichen Aktivitäten (Initiativen, engagierte Personenkreise usw.), kommunalen Dienstleistungsangeboten (Bürgerämter) sowie kommunalpolitischen Gremien und Zuständigkeiten (Bezirksbeiräte, Beauftragte) ableiten.

Da diese drei Zielsetzungen in den einzelnen Stadtteilen teilweise bereits im Rahmen der bestehenden zivilgesellschaftlichen, politischen und professionellen Strukturen umgesetzt sind, diese Strukturen aber sehr unterschiedlich ausgestaltet sind, kann davon ausgegangen werden, dass die anvisierten Zielsetzungen nur durch Entwicklungen zu erreichen sind, die sowohl an den stadtteilhistorischen wie auch an den sozialstrukturellen Gegebenheiten ansetzen. Als Ausgangsbasis zur fachlichen

Orientierung der Entwicklungsvorschläge werden deshalb zunächst die in Heidelberg existierenden Gemeinwesenformen differenziert.

Abgeglichen durch die Diskussionen in den Diskussionsforen und die Interviews lassen sich die nachfolgenden **vier Stadtteiltypen** identifizieren, für die jeweils spezifische inhaltlich-konzeptionelle Arbeits- und Angebotsformen für die zu erreichenden Zielsetzungen diskutiert werden sollten:

**Stadtteiltyp I:** Altstadt/City als überregionale und internationale 'Global Area':  
(Funktionen: Bildung/ Wissenschaft/ internationaler Tourismus/ Konsum/ Verwaltung/  
/ zentrale (Versorgungs-)Einrichtungen/ studentisches Wohnen)

**Stadtteiltyp II:** Stadtteile mit Transit- und/oder Innenstadt ergänzenden Funktionen:  
Neuenheim, Bergheim, Weststadt, Südstadt, perspektivisch Bahnstadt

**Stadtteiltyp III:** In sich integrierte Stadtteile mit ausgeprägter Identität, Eigenleben und größeren zivilgesellschaftlichen Selbstorganisationspotentialen: Ziegelhausen/  
Schlierbach, Rohrbach, Wieblingen, Kirchheim, Handschuhsheim, Pfaffengrund

**Stadtteiltyp IV:** Trabantenstadtteile und neue Quartiere mit eigener Infrastruktur:  
Emmertsgrund, Boxberg, Rohrbach-Hasenleiser und perspektivisch Bahnstadt sowie  
Konversionsflächen.

## 5. Handlungsperspektiven

Grundlegend werden folgende Perspektiven sichtbar:

- Gewachsene Strukturen sollten erhalten und erwünschte neue Entwicklungen sollten an diesen ansetzen: Seniorenzentren (SZ), Bürgerämter, Vereinsstrukturen, politische Vertretungsstrukturen der Bezirksbeiräte.
- Zivilgesellschaftliche Strukturen wären zu ergänzen unter Einbezug der vorhandenen Netzwerke: Stadtteilvereine/ Vereine/ Verbände/ Kirchengemeinden. Dabei ist auf die Partizipation und Vertretungen der Lebensaltersgruppen und bisher nicht repräsentierten Communities außerhalb der Parteienlandschaft zu achten.
- Übergeordnete Ziele sind zu identifizieren: Förderung intergenerationeller Kommunikation und Netzwerke in bestehende Gemeinwesenformen hinein.

- Diese Ziele sollten durch sinnvolle Ergänzungen vorhandener Strukturen anvisiert werden.

## **5.1 Weiterentwicklung von Konzeptionen, Strukturen und Angeboten in den Stadtteilen**

Quartierhistorisch und quartierstrukturell differenzierte Formen sind sinnvollerweise unter dem Zielprimat generationsübergreifender Kommunikationsverbesserung weiter zu entwickeln.

- (1) Dabei sollten Konzeptionen zur Verbesserung der intergenerationellen Netzwerke in den Stadtteilen grundsätzlich unter Einbezug der Seniorenzentren entwickelt werden.
- (2) In Stadtteilen mit größerer Einbindung der Bevölkerung in gewachsene zivilgesellschaftliche Strukturen (Stadtteiltypus III) könnte die Weiterentwicklung der Netzwerke hin zu Bürgernetzwerken durch Stadtteilvereine, die Bezirksbeiräte und sowie ggf. durch Beauftragte der Altersgruppen getragen werden.
- (3) Stadtteilzentren im Sinne von Bürgerzentren (SBZ) (als Zielvision) erscheinen dann sinnvoll, wenn eine zivilgesellschaftliche Selbstorganisation entweder noch nicht vorhanden (Stadtteiltypus IV: ggf. Bahnstadt, größere Konversionsstadtteile) oder stark rückläufig ist.
- (4) Die Dienstleistung der Bürgerämter könnte bei diesem Typus in SBZ integriert werden, nach Bedarf temporär oder partiell auch in Seniorenzentren.
- (5) Familienzentren erscheinen ggf. sinnvoll in Transferstadtteilen (Typus II) und in neuen Quartieren mit hohen Anteilen junger Familien (Bahnstadt, ggf. Konversionsflächen).

## **5.2 Ergebnistendenzen bezogen auf Seniorenzentren**

Seniorenzentren sind - relativ einzigartig in Heidelberg - als einheitliche „Marke“ in den Stadtteilen eingeführt und –als einzige stadtteilorientierte Einrichtungen- vertraglich dazu verpflichtet, generationsübergreifende Kooperationen zu suchen.

Einerseits bedingt durch ihre jeweilige individuelle Entstehungsgeschichte, andererseits aus der gegebenen oder sich verändernden Situation im Quartier heraus haben sie ein jeweils ganz eigenes professionelles Profil herausgebildet. Detaillierte Aufstellungen über die Arbeit der einzelnen Zentren finden sich im Anhang 8.3.

Alle erfüllen sie wichtige gemeinwesenbezogene Integrationsfunktionen, die aufgrund des vorher Dargestellten dringlich auszubauen, zu intensivieren und weiter zu entwickeln wären. Ihre Ziele sind u.a.:

- (1) Gewährleistung der Teilhabe und Mitwirkung älterer, auch hochbetagter Menschen im Stadtteil,
- (2) Seniorenzentren als wichtiger professioneller Baustein in den generationsübergreifenden Angeboten des Stadtteils,
- (3) Seniorenzentren als Vermittler und Beratungsinstanz auch für Familien mit älteren Familienmitgliedern: Entwicklung der Beratungsangebote.

Weiterer Entwicklungsbedarf wird gesehen in:

- passgenauen individuellen Angeboten insbesondere für ältere Männer;
- dem Ausbau der Angebote für Hochaltrige, um in ihrem Stadtteil bleiben zu können;
- Hol- und Bringdiensten als Regelangebote in Stadtteilen mit steigender Zahl Hochaltriger;
- der Unterstützung Hochaltriger mit leichter Demenz beim Essen;
- dem Ausbau der Ehrenamtlichenstruktur, u. a. auch Schaffung von Mitwirkungsmöglichkeiten für hochbetagte Ältere;
- Ausbau und Intensivierung der bereits reichhaltigen Kooperationen (Details s. Anhang 8.4), insbesondere generationenübergreifend auf Stadtteilebene: KiTas, Kinder- und Jugendarbeit, Schulen;
- Intensiverer Zusammenarbeit mit ambulanten Diensten und dem Pflegestützpunkt.

## 6. Handlungsvorschläge

Je nach stadtteilspezifischer Gemeinwesenstruktur und der jeweiligen historischen Entwicklung der Versorgung älterer Menschen, nach deren Einbindung in selbst organisierte traditionelle Versorgungsnetze, sollten folgende Entwicklungen angestoßen werden:

(1) In einem ersten Schritt sollten die Arbeits- und Versorgungsansätze für ältere und alte Menschen (Seniorenzentren, Pflegestützpunkte) deutlicher in stadtteilbezogene Gesamtkonzeptionen/Netzwerke integriert werden. Sollten sich die Verbundkonzepte als geeignet erweisen, sich auch örtlich gemeinsam zu platzieren, könnten dann in einem zweiten Entwicklungsschritt - etwa bei Freiwerden dafür geeigneter Liegenschaften - Überlegungen zu Konzeptionen für eine räumlich-inhaltliche Integration hin zu Stadtteilzentren erwogen werden. Ein solches Prozedere erscheint uns insbesondere für die Stadtteile des Typus III relevant.

Eine umgekehrte Abfolge dürfte eher risikobehaftet sein, da sich aus dem erwünschten Miteinander im Rahmen einer räumlich-örtlichen Dichte genauso gut größere friktionale Reaktionen ableiten lassen.

(2) Für das Konzept von Stadtteilzentren (*Bürgerzentren*) oder Familienzentren kommen aus unserer Sicht zunächst eher Stadtteile mit noch nicht vorhandenen traditionell geprägten Versorgungsnetzen, heterogenen stadtteilbezogenen Kommunikations- und Organisationsstrukturen in Betracht, die in sich weniger integriert sind: Stadtteiltypen II und IV. Letzterer ließe sich dabei mit Hilfe gemeinwesenbezogener Arbeitsansätze (GWA, Quartiermanagement 'Soziale Stadt') dadurch sozialräumlich qualifizieren. In die Arbeit solcher Stadtteilzentren sollten Aufgaben der Bürgerämter integriert werden.

Für die Stadtteile des Typus III könnte in einem zweiten Schritt nach Bewährung einer intensiveren Netzwerkstruktur dann ggf. eine Weiterentwicklung und eine Integration hin zu Konzeptionen für Stadtteilzentren geprüft werden.

(3) Familienzentren könnten eher dort angesagt sein, wo die informellen und berufsbezogenen sozialen Netzwerkstrukturen weniger an den Wohnort selbst gebunden sind sowie in neuen Stadtteilen mit hohen Anteilen junger Familien, nämlich in einigen Stadtteilen des Typus II und IV. Hier erfordern die entsprechenden

familienbiografischen Phasen Möglichkeiten für soziale Kommunikation in Anbindung an KiTas und Grundschulen. Allerdings ist der Begriff "Familienzentrum" bereits durch ein anderartiges Verständnis (EB und Familienberatung) eingeführt und sollte präzise definiert werden. Auch könnte geprüft werden, ob sich nicht KiTas auch zu Familienzentren konzeptionell und baulich erweitern ließen.

(4) Für die Altstadt (Typus I) gilt es folgendes zu beobachten: Mit einer vermutlich zunehmenden Dominanz studentischen Wohnens (aufgrund nicht mehr adäquater Wohnstandards für ältere Menschen dort) könnte mittelfristig eine Abnahme der Anteile älterer Menschen verbunden sein. Die dortigen Angebote für ältere Menschen wären dann konzeptionell zu überprüfen und könnten sich ggf. auf noch mobile ältere Menschen und auf Mehrgenerationenprojekte (bspw. Wohnformen ältere Menschen und Studierende) konzentrieren.

(5) Es wird vorgeschlagen, zunächst weiter mit den gut etablierten Begriffen der Seniorenzentren und der Bürgerämter zu operieren und über intensivere Stadtteilkoperationen in sämtlichen vier Gebietstypen zu prüfen, inwieweit sich aus intensivierten Kooperationsbezügen schließlich Konzeptionen zum Aufbau von Stadtteil-/Bürgerzentren entwickeln lassen. Je nach Mobilitätsvoraussetzungen der Adressaten könnten Dienstleistungen der Bürgerämter temporär oder partiell auch in den bestehenden Seniorenzentren angeboten werden.

(6) Für eine verbesserte Organisation stadtteilbezogener Vernetzungen und Kooperationen bieten sich folgende Perspektiven an:

(6.1) Zivilgesellschaftliche Aktivitäten (Stadtteilvereine, Kirchengemeinden, Vereine, Initiativen) sollten mit kommunalpolitischen Gremien und Zuständigkeiten (Bezirksbeiräte, Kinderbeauftragte, Jugendparlamente) und professionellen Angeboten (Schulen, KiTas, Seniorenzentren, Jugendzentren) verzahnt projektbezogen arbeiten.

(6.2) Die kommunal finanzierten professionellen Einrichtungen (Seniorenzentren, KiTas, Jugendeinrichtungen) sollten über Kontrakte auf diese Kooperationen hin ausgerichtet werden; sie könnten dabei auch federführend tätig werden, wenn zivilgesellschaftliche Aktivitäten ressourcenschwach sind.

(6.3) Die in solche Vernetzungsentwicklungen einzubindenden städtischen Ämter sollten bei den stadtteilbezogenen Konzeptionentwicklungen mitwirken und ggf. impulsgebende Aufgaben übernehmen. Sie sollten außerdem darauf achten, dass neue Initiativen und Gründungen in den Verbänden zum Zuge kommen (bspw. Bewohnervertreter der Altenpflegeheime).

(6.4) Die Initiative zur Fortentwicklung der Netzwerke hin zu einem möglichen Übergang zu Stadtteilzentren sollte nach dem "Bottom-up-Prinzip" aus den Verbänden selbst kommen.

(6.5) In den Trabantenstadtteilen (Emmertsgrund, Rohrbach-Hasenleiser) und den neuen Quartieren (Bahnstadt, Konversionsflächen) sollten Gemeinschaftszentren (Stadtteilzentren, Familienzentren) in Kooperation mit Schulen, KiTas, Quartiermanagement, Bürgerämtern, informellen und formellen Initiativen usw. aufgebaut werden.

(7) Da auf die Seniorenzentren neue bzw. zu intensivierende Aufgaben zukommen (weitergehende Beratung, spezifische Hilfestellungen bei Demenz, individualisierte Angebote, Ehrenamtlichenrekrutierung) könnte bei räumlichen Ergänzungsabsichten deren Integration in existierende Liegenschaften in den Stadtteilen u.a. geprüft werden; hierbei sollte auf die Verträglichkeit bei den Lebensaltersgruppen und die jeweiligen Settings geachtet werden.

## 7. Fazit

Die Idee des Stadtteilzentrums (im Sinne eines Communitycenter) gründet auf einer intergenerationellen Verbundidee, die in Deutschland eher in traditionellen Organisationen wie Vereinen und Kirchengemeinden umgesetzt waren/ sind. Kulturäquivalent wäre in Heidelberg deshalb eher eine bessere Verbundstruktur wie die eines generationsübergreifenden Stadtteil-Bürgernetzwerks, in das sämtliche gewachsenen Angebote involviert sind. Die Dienstleistungen der Bürgerämter sollten nach Bedarf in den bestehenden Seniorenzentren angeboten bzw. könnten mit diesen verzahnt werden.

Bezogen auf neue Stadtteile mit sehr heterogenen Bevölkerungsstrukturen wäre die Idee des Stadtteilzentrums angemessen. In größeren Quartieren mit hohen Anteilen junger Familien könnten im Verbund mit KiTas und Grundschulen Familienzentren angemessen sein. Vorhandene Seniorenzentren sollten dann in entstehende Stadtteilzentren integriert werden, allerdings unter Berücksichtigung der Spezifika des höheren Lebensalters.

## **8. Anhang**

### **8.1. Weitere Statistiken**

- 8.1.1 Wohnbevölkerung in allen Stadtteilen (Übersicht)
- 8.1.2 Tabelle Entwicklung der Bevölkerung in allen Stadtteilen
- 8.1.3 Tabelle Mittagstisch der Seniorenzentren

### **8.2. Begriffsklärungen im Detail**

- 8.2.1. Begriff „Seniorenzentrum“
  - 8.2.1.1 Die bestehenden Seniorenzentren in Heidelberg
  - 8.2.1.2 Das geplante Seniorenzentrum für Emmertsgrund und Boxberg
- 8.2.2 Begriff „Bürgerhaus“
  - 8.2.2.1 Das „Bürgerhaus Emmertsgrund“
  - 8.2.2.2 Das „Bürgerhaus Schlierbach“
- 8.2.3 Begriff „Familienzentrum“
- 8.2.4 Begriff „Stadtteilzentrum“
- 8.2.5 Begriff „Bürgerzentrum“
- 8.2.6 Begriff: „Bürgeramt“
- 8.2.7 Begriff: „Nachbarschaftstreff“ Bahnstadt
- 8.2.8 Begriff: „Mehrgenerationenhaus“
- 8.2.9 Begriff: „Pflegestützpunkt“
- 8.2.10 Begriff: „Soziale Dienste (Erwachsene)“
- 8.2.11 Begriff: „Bezirksbeirat“
- 8.2.12 Begriff: „Familienoffensive“
- 8.2.13 Begriff: „Stadtteilverein“
- 8.2.14 Begriff: „Bürgerzentrum“

### **8.3. Die einzelnen Seniorenzentren Heidelbergs**

- 8.3.1 Seniorenzentrum Altstadt
- 8.3.2 Seniorenzentrum Bergheim
- 8.3.3 Seniorenzentrum Handschuhsheim
- 8.3.4 Seniorenzentrum Kirchheim
- 8.3.5 Seniorenzentrum Neuenheim
- 8.3.6 Seniorenzentrum Pfaffengrund
- 8.3.7 Seniorenzentrum Rohrbach

- 8.3.8 Seniorenzentrum Weststadt
- 8.3.9 Seniorenzentrum Wieblingen
- 8.3.10 Seniorenzentrum Ziegelhausen
- 8.3.11 Seniorenzentrum Emmertsgrund in Planung
  
- 8.4 „Seniorenzentren in Heidelberg – Kooperationspartner“ und  
Ergebnisse der Klausurtagung der Seniorenzentren im Juli 2012**
  
- 8.5 „Planungs- und Entscheidungsvorlage zur Weiterentwicklung der  
Seniorenzentren ... in Heidelberg – Datenanalyse und  
Schlussfolgerungen“ ppt (als gesonderte Datei)**

## 8.1 Weitere Statistiken

### 8.1.1 Wohnbevölkerung in allen Stadtteilen (Übersicht)

Tabelle 1 Wohnbevölkerung nach ausgewählten Altersklassen Alter und Stadtteilen					
Altersklasse	Heidelberg	Schlierbach	Altstadt	Bergheim	Weststadt
Insgesamt	133.763	3.230	9.926	6.872	12.541
45 - 64 Jahre	31.835	869	2.116	1.406	2.893
<i>Anteil in %</i>	<i>23,8</i>	<i>26,9</i>	<i>21,3</i>	<i>20,5</i>	<i>23,1</i>
65 u. älter ges.	22.662	516	1.210	848	1.477
<i>Anteil in %</i>	<i>16,9</i>	<i>16,0</i>	<i>12,2</i>	<i>12,3</i>	<i>11,8</i>
65 - 74 Jahre*	12.107	307	748	476	809
<i>Anteil in %*</i>	<i>9,1</i>	<i>9,5</i>	<i>7,5</i>	<i>6,9</i>	<i>6,5</i>
75 und älter	10.555	209	462	372	668
<i>Anteil in %</i>	<i>7,9</i>	<i>6,5</i>	<i>4,7</i>	<i>5,4</i>	<i>5,3</i>
Altersklasse	Südstadt	Rohrbach	Kirchheim	Pfaffengrund	Wieblingen
Insgesamt	4.081	15.224	15.748	7.479	9.429
45 - 64 Jahre	901	3.572	3.977	2.097	2.358
<i>Anteil in %</i>	<i>22,2</i>	<i>23,5</i>	<i>25,3</i>	<i>28,0</i>	<i>25,0</i>
65 u. älter ges.	708	2.705	2.697	1.706	1.759
<i>Anteil in %</i>	<i>17,5</i>	<i>17,8</i>	<i>17,1</i>	<i>22,8</i>	<i>18,7</i>
65 - 74 Jahre*	358	1.403	1.406	817	941
<i>Anteil in %*</i>	<i>8,8</i>	<i>9,2</i>	<i>8,9</i>	<i>10,9</i>	<i>10,0</i>
75 und älter	350	1.302	1.291	889	818
<i>Anteil in %</i>	<i>8,6</i>	<i>8,6</i>	<i>8,2</i>	<i>11,9</i>	<i>8,7</i>
Altersklasse	Handschuhsheim	Neuenheim	Boxberg	Emmertsgrund	Ziegelhausen
Insgesamt	17.003	12.711	3.983	6.537	9.029
45 - 64 Jahre	3.704	2.690	990	1.775	2.487
<i>Anteil in %</i>	<i>21,8</i>	<i>21,2</i>	<i>24,9</i>	<i>27,2</i>	<i>27,5</i>
65 u. älter ges.	2.964	2.013	1.039	1.199	1.821
<i>Anteil in %</i>	<i>17,4</i>	<i>15,8</i>	<i>26,1</i>	<i>18,3</i>	<i>20,2</i>
65 - 74 Jahre*	1.551	1.176	495	604	1.016
<i>Anteil in %*</i>	<i>9,1</i>	<i>9,3</i>	<i>12,4</i>	<i>9,2</i>	<i>11,3</i>
75 und älter	1.413	837	544	595	805
<i>Anteil in %</i>	<i>8,3</i>	<i>6,6</i>	<i>13,7</i>	<i>9,1</i>	<i>8,9</i>

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik Heidelberg: Heidelberg, Schlierbach etc. auf einen Blick 2010.  
\* eigene Berechnungen

8.1.2 Tabelle Entwicklung der Bevölkerung in allen Stadtteilen

Tabelle 2 Übersicht zur Bevölkerungsentwicklung in den Stadtteilen

<b>Heidelberg</b>				
Altersgruppe	2008	2025	+ / - absolut	+ / - in %
65-75	12.408	13.198	790	6,4
75-85	7.210	8.887	1.677	23,3
85 u. älter	3.111	4.389	1.278	41,1
insgesamt	132.169	137.468	5.299	4,0
65 u. älter	22.729	26.474	3.745	16,5

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg 2010; eigene Berechnungen

<b>Schlierbach</b>				
Altersgruppe	2008	2025	+ / - absolut	+ / - in %
65-75	296	390	94	31,8
75-85	156	189	33	21,2
85 u. älter	59	75	16	27,1
insgesamt	3.185	3.243	58	1,8
65 u. älter	511	654	143	28,0

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg 2010; eigene Berechnungen

<b>Altstadt</b>				
Altersgruppe	2008	2025	+ / - absolut	+ / - in %
65-75	736	777	41	5,6
75-85	299	623	324	108,4
85 u. älter	155	228	73	47,1
insgesamt	10.011	10.668	657	6,6
65 u. älter	1.190	1.628	438	36,8

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg 2010; eigene Berechnungen

<b>Bergheim</b>				
Altersgruppe	2008	2025	+ / - absolut	+ / - in %
65-75	504	590	86	17,1
75-85	239	239	0	0,0
85 u. älter	88	99	11	12,5
insgesamt	6.483	8.406	1.923	29,7
65 u. älter	831	928	97	11,7

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg 2010; eigene Berechnungen

<b>Weststadt</b>				
Altersgruppe	2008	2025	+ / - absolut	+ / - in %
65-75	802	1.065	263	32,8
75-85	458	633	175	38,2
85 u. älter	202	187	-15	-7,4
insgesamt	12.189	12.208	19	0,2
65 u. älter	1.462	1.885	423	28,9

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg 2010; eigene Berechnungen

<b>Südstadt</b>				
Altersgruppe	2008	2025	+ / - absolut	+ / - in %
65-75	357	408	51	14,3
75-85	240	255	15	6,3
85 u. älter	120	119	-1	-0,8
insgesamt	4.013	4.272	259	6,5
65 u. älter	717	782	65	9,1

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg 2010; eigene Berechnungen

<b>Rohrbach</b>				
Altersgruppe	2008	2025	+ / - absolut	+ / - in %
65-75	1.414	1.398	-16	-1,1
75-85	856	971	115	13,4
85 u. älter	409	570	161	39,4
insgesamt	14.616	14.203	-413	-2,8
65 u. älter	2.679	2.939	260	9,7

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg 2010; eigene Berechnungen

<b>Kirchheim</b>				
Altersgruppe	2008	2025	+ / - absolut	+ / - in %
65-75	1.500	1.818	318	21,2
75-85	889	1.088	199	22,4
85 u. älter	341	567	226	66,3
insgesamt	15.689	15.739	50	0,3
65 u. älter	2.730	3.473	743	27,2

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg 2010; eigene Berechnungen

<b>Pfaffengrund</b>				
Altersgruppe	2008	2025	+ / - absolut	+ / - in %
65-75	904	883	-21	-2,3
75-85	671	567	-104	-15,5
85 u. älter	210	325	115	54,8
insgesamt	7.450	6.908	-542	-7,3
65 u. älter	1.785	1.775	-10	-0,6

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg 2010; eigene Berechnungen

<b>Wieblingen</b>				
Altersgruppe	2008	2025	+ / - absolut	+ / - in %
65-75	982	942	-40	-4,1
75-85	596	613	17	2,9
85 u. älter	171	295	124	72,5
insgesamt	9.483	9.708	225	2,4
65 u. älter	1.749	1.850	101	5,8

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg 2010; eigene Berechnungen

<b>Handschuhsheim</b>				
Altersgruppe	2008	2025	+ / - absolut	+ / - in %
65-75	1.580	1.471	-109	-6,9
75-85	949	1.139	190	20,0
85 u. älter	502	671	169	33,7
insgesamt	16.787	16.253	-534	-3,2
65 u. älter	3.031	3.281	250	8,2

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg 2010; eigene Berechnungen

<b>Neuenheim</b>				
Altersgruppe	2008	2025	+ / - absolut	+ / - in %
65-75	1.148	1.152	4	0,3
75-85	533	960	427	80,1
85 u. älter	307	402	95	30,9
insgesamt	12.460	12.841	381	3,1
65 u. älter	1.988	2.514	526	26,5

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg 2010; eigene Berechnungen

<b>Boxberg</b>				
Altersgruppe	2008	2025	+ / - absolut	+ / - in %
65-75	556	442	-114	-20,5
75-85	388	301	-87	-22,4
85 u. älter	143	166	23	16,1
insgesamt	4.055	3.592	-463	-11,4
65 u. älter	1.087	909	-178	-16,4

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg 2010; eigene Berechnungen

<b>Emmertsgrund</b>				
Altersgruppe	2008	2025	+ / - absolut	+ / - in %
65-75	597	797	200	33,5
75-85	369	558	189	51,2
85 u. älter	226	282	56	24,8
insgesamt	6.605	6.084	-521	-7,9
65 u. älter	1.192	1.637	445	37,3

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg 2010; eigene Berechnungen

<b>Ziegelhausen</b>				
Altersgruppe	2008	2025	+ / - absolut	+ / - in %
65-75	1.022	961	-61	-6,0
75-85	567	701	134	23,6
85 u. älter	178	374	196	110,1
insgesamt	9.038	8.890	-148	-1,6
65 u. älter	1.767	2.036	269	15,2

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg 2010; eigene Berechnungen

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg 2010:  
Bevölkerungsvorausberechnung der Wohnbevölkerung  
bis 2025 für Heidelberg und die Stadtteile nach Alter

### 8.1.3 Tabelle Altersbevölkerung nach Stadtteil und Teilnehmern am Mittagstisch der Seniorenzentren

Tabelle 4 Altersbevölkerung nach Stadtteil und Teilnehmer am Mittagstisch der Seniorenzentren					
	Altstadt	Bergheim	Handschuhsheim	Kirchheim	Neuenheim
Mittagstisch	3.364	817	2.089	2.398	3.333
Bevölkerung > 64 Jahre 2008	1.190	831	3.031	2.730	1.988
Anstieg Bev. > 64 J. bis 2025 in %	36,8	11,7	8,2	27,2	26,5
	Pfaffengrund	Rohrbach	Weststadt	Wieblingen	Ziegelhausen
Mittagstisch	6.160	4.325	5.346	7.554	1.799
Bevölkerung > 64 Jahre 2008	1.785	2.679	1.462	1.749	1.767
Anstieg Bev. > 64 J. bis 2025 in %	-0,6	9,7	28,9	5,8	15,2

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg 2010; eigene Berechnungen; Jahresberichte der Seniorenzentren 2011

Erläuterungen zu dieser Tabelle finden sich im Anhang 8.3

## 8.2. Begriffsklärungen im Detail

- 8.2.1. Begriff „Seniorenzentrum“
  - 8.2.1.1 Die bestehenden Seniorenzentren in Heidelberg
  - 8.2.1.2 Das geplante Seniorenzentrum für Emmertsgrund und Boxberg
- 8.2.2. Begriff „Bürgerhaus“
  - 8.2.2.1. Das „Bürgerhaus Emmertsgrund“
  - 8.2.2.2. Das „Bürgerhaus Schlierbach“
- 8.2.3. Begriff „Familienzentrum“
- 8.2.4. Begriff „Stadtteilzentrum“
- 8.2.5. Begriff „Bürgerzentrum“
- 8.2.6. Begriff: „Bürgeramt“
- 8.2.7. Begriff: „Nachbarschaftstreff“ Bahnstadt
- 8.2.8. Begriff: „Mehrgenerationenhaus“
- 8.2.9. Begriff: „Pflegestützpunkt“
- 8.2.10. Begriff: „Soziale Dienste (Erwachsene)“
- 8.2.11. Begriff: „Bezirksbeirat“
- 8.2.12. Begriff: „Familienoffensive“
- 8.2.13. Begriff: „Stadtteilverein“
- 8.2.14. Begriff: „Bürgerzentrum“

### 8.2.1. Begriff „Seniorenzentrum“

In Heidelberg wird dieser Begriff nicht für Kombinationen aus Pflegeheimen, Seniorenwohnungen oder Betreutem Wohnen verwendet, sondern hat eine ganz eigene Ausprägung, die nachfolgend erläutert wird.

### 8.2.1.1 Die bestehenden Seniorenzentren in Heidelberg

Stichworte: zehn Seniorenzentren in den Quartieren / Emmertsgrund in Planung  
 Handlungsfelder: Soziokulturelle Angebote / niederschwellige Beratung und Information / Dienstleistungen und Versorgungsangebote / Sozialräumliche Vernetzungsarbeit / Förderung ehrenamtlicher Tätigkeit

Beschreibung: Auf der Broschüre der Seniorenzentren Heidelberg ist zu finden: „Ziel der Altenarbeit ist es, dem selbstständigen, selbstverantwortlichen alten Menschen die soziale Teilhabe zu gewähren und zu erhalten. Das bedeutet die Wahrung einer eigenständigen Lebensführung und damit auch den Erhalt des Selbstwertgefühles. Durch die vielfältigen sozialen Aktivitäten in den Seniorenzentren wird die Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft auch bei Einschränkungen möglich. (Nach der Präambel des Altenstrukturkonzeptes von 1988.)“

Es entstehen Herausforderungen durch den demographischen Wandel in den Bereichen: Gesundheit / Selbstständigkeit / Soziale Integration / Lebenssinn. Fünf Handlungsfelder sind im Blick (angepasst an örtliche Gegebenheiten, Wünsche und Bedarfe der Älteren und bereits vorhandene Angebote):

- soziokulturelle Angebote
- niederschwellige Beratung und Information
- Dienstleistungen und Versorgungsangebote
- sozialräumliche Vernetzungsarbeit
- Förderung ehrenamtlicher Tätigkeit

Seniorenzentren in folgenden Quartieren	Träger
Seniorenzentrum Altstadt	Diakonie
Seniorenzentrum Bergheim	ASB
Seniorenzentrum Handschuhsheim	DRK
Seniorenzentrum Kirchheim	Paritätischer Sozialdienst gGmbH
Seniorenzentrum Neuenheim	Paritätischer Sozialdienst gGmbH
Seniorenzentrum Pfaffengrund	Diakonie
Seniorenzentrum Rohrbach	Diakonie
Seniorenzentrum Weststadt	Stadt Heidelberg
Seniorenzentrum Wieblingen	AWO
Seniorenzentrum Ziegelhausen	Caritas
Seniorenzentrum Emmertsgrund	in Planung

Internetquelle: URL:[http://www.seniorenzentren-hd.de/fileadmin/media/allgemein/Brosch%C3%BCre\\_Seniorenzentren\\_%C3%BCberarbeitet.pdf](http://www.seniorenzentren-hd.de/fileadmin/media/allgemein/Brosch%C3%BCre_Seniorenzentren_%C3%BCberarbeitet.pdf).  
 [Abgerufen am 10. Juni 2012]

### 8.2.1.2. Das geplante Seniorenzentrum für Emmertsgrund und Boxberg

Aus dem „Integrierten Handlungskonzept Emmertsgrund. Teil 2 der Fortschreibung: „Perspektive 2022“. Handlungsbedarfe, Ziele und Maßnahmen. Entwurf“ von 2012 ist zu erfahren, dass dort für alle älteren und sozialen Bevölkerungsgruppen das neu entstehende Seniorenzentrum ein Ansprechpartner sein soll. Entsprechend der Wünsche, Bedürfnisse und Notwendigkeiten der Älteren sollen Angebote vorgehalten oder gemeinsam entwickelt werden.

Bisher wurden speziell für ältere Bewohner/-innen ausgerichtete Infrastrukturangebote über die Einrichtung des Seniorentreffpunkts „Aktiv auf dem Emmertsgrund“ im „Treff 22“ als Freizeitangebot für Ältere bereitgestellt.

Planung des Seniorenzentrums: In der Emmertsgrundpassage 1 soll im ehemaligen Bistro Efendi das gemeinsame Seniorenzentrum für den Emmertsgrund und Boxberg errichtet werden. Der Standort wurde wegen der zentralen Lage zwischen den Stadtteilen im Eingangsbereich zum Emmertsgrund gewählt.

Ziel: Aufbau eines niederschweligen Beratungsangebots, Begegnungsmöglichkeit für die ältere und hochaltrige Bevölkerung schaffen, besseren Vernetzung untereinander, neue Kontakte und nachbarschaftliche Netzwerke befördern und die Lebensqualität erhöhen.

Besonderer Schwerpunkt soll auf interkulturellen und intergenerationellen Angeboten liegen (Abbau von Vorurteilen oder Berührungsängsten).

Im Herbst 2012 soll eine Zukunftswerkstatt stattfinden, um gemeinsam mit den Bürger/-innen ein passgenaues Angebot zu entwickeln. Eröffnung ist für Anfang 2013 geplant.

Eine aktivierende Befragung vor allem der SeniorInnen mit Migrationshintergrund wird von einem Studierendenprojekt der SRH Hochschule Heidelberg durchgeführt. Die Ergebnisse fließen in die Zukunftswerkstatt mit ein.

Internetquelle:

Stadt Heidelberg. Amt für Stadtentwicklung und Statistik. (Hrsg.). (2012). *Integriertes Handlungskonzept Emmertsgrund. Teil 2 der Fortschreibung: „Perspektive 2022“. Handlungsbedarfe, Ziele und Maßnahmen. Entwurf.* Anlage 01 zur Drucksache: 0225/2012/BV von 06.2012.

URL:[http://www.heidelberg.de/servlet/PB/show/1224639/12\\_pdf\\_ENTWURF\\_Fortschreibung\\_IHK\\_Teil2\\_Juni12.pdf](http://www.heidelberg.de/servlet/PB/show/1224639/12_pdf_ENTWURF_Fortschreibung_IHK_Teil2_Juni12.pdf). [Abgerufen am 8. August 2012]

### 8.2.2 Begriff „Bürgerhaus“ am Beispiel des „Bürgerhauses Emmertsgrund“ und des „Bürgerhauses Schlierbach“

Stichworte für „Bürgerhaus Emmertsgrund“: neuer Stadtteilmittelpunkt im sanierten Bürgerhaus / Bürgerhaus / Familienzentrum / Stadtteilzentrum / großer Bürgersaal / multifunktionales Nutzungskonzept / Angebote für alle Generationen / BIWAQ-Projekt: Bürgerhaus, Familiencafé, Jobcoach, Teach First

### 3.2.1. Das „Bürgerhaus Emmertsgrund“

Im Bürgerhaus befindet sich der Bürgersaal. Vom 2011 entwickelten Nutzungskonzept her ist der Begriff „soziokulturelles Stadtteilzentrum“ korrekt. Nach beendeten Sanierungsmaßnahmen kann ab Oktober 2012 der Bürgersaal abends und am Wochenende genutzt werden. Eine vollständige Nutzung des

„Bürgerhauses“ als „Stadtteilzentrums“ ist ab Anfang 2013 geplant. Das bis Ende kommenden Jahres neu entstehende Seniorenzentrum für Emmertsgrund und Boxberg in der Emmertsgrundpassage 1 ist sowohl räumlich, als auch organisatorisch vom Bürgerhaus getrennt. Die Zusammenarbeit der beiden Institutionen soll sich in der Praxis entwickeln.

Im Integrierten Handlungskonzept Emmertsgrund – Teil 2 der Fortschreibung: „Perspektive 2022“ der Stadt Heidelberg werden in der vorliegenden Entwurfsfassung (Stand 06/2012) die Handlungsbedarfe, Ziele und Maßnahmen beschrieben. Unter Kapitel 5 finden sich die Begriffe „Stadtteilzentrum“ und „Familienzentrum“ im Zusammenhang mit dem „Bürgerhaus“. Das Bürgerhaus Emmertsgrund soll zum neuen Stadtteilzentrum mit multifunktionalem Nutzungskonzept und bürgerschaftlichem Betreibermodell entwickelt werden.

Im Text des Integrierten Handlungskonzepts Emmertsgrund heißt es ab Seite 17 wie folgt:

„Grundlage für die Weiterentwicklung des Bürgerhauses zu einem Familienzentrum sind die Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Nutzungskonzept Bürgerhaus“ und „Betreibermodell Bürgerhaus“. Diese erarbeiten im zweiten Halbjahr 2011 und im ersten Halbjahr 2012 mit Akteuren aus Politik, Verwaltung und den Vereinen ein multifunktionales Konzept zur Belebung des Bürgerhauses und ein Modell für den Betrieb.

Folgende Ergebnisse wurden erzielt und vom Gemeinderat beschlossen:

- Das Bürgerhaus Emmertsgrund soll zu einem offenen und niederschweligen Kommunikations- und Begegnungszentrum für alle Generationen entwickelt und in das Gemeinwesen integriert werden. Es soll ein Ort der Verständigung und Zusammenarbeit der Bürger/-innen werden.
- Im Bereich der ehemaligen Zweigstelle der Stadtbücherei wird ein Familienzentrum mit einem Familiencafé, einem modernen Medienzentrum und einem Beratungszimmer eingerichtet, in dem vielfältige Treff-, Beratungs- und Kursangebote stattfinden sollen.
- Der Trägerverein für das Emmertsgrunder Stadtteilmanagement wird der Betreiber des Bürgerhauses und übernimmt dessen Vermarktung.
- Für die Startphase des Bürgerhauses wird von 2011 bis 2014 das BIWAQ-Projekt „Bürgerhaus Emmertsgrund geht auf Empfang – Bündnis für Ausbildung, Beschäftigung und Integration“ durchgeführt.
- Die BIWAQ-Projektleitung und Geschäftsführung des Bürgerhauses wird für die Dauer des Projektes von der Koordinierungsstelle Emmertsgrund übernommen.
- Innerhalb des Trägervereins wird ein Arbeitskreis eingerichtet, der die inhaltlichen Fragen bezüglich des Betriebs weiter diskutiert. Dieser setzt sich aus Vertreter/-innen der Vereine, den im Bürgerhaus aktiven Trägern, dem Augustinum, dem Bezirksbeirat, der Stadt und weiteren auch stadtweit agierenden Akteuren zusammen.“

Auf der Internetseite der Stadt Heidelberg ist zu finden:

„Im Emmertsgrund wird eine bemerkenswert umfangreiche Stadtteil- und Kulturarbeit geleistet. Das breite Unterstützungs- und Beratungsangebot im Stadtteil soll - entsprechend des multifunktionalen Nutzungskonzeptes - im sanierten Bürgerhaus Emmertsgrund gebündelt werden. [...]

Ab Ende 2012 werden dort mit Unterstützung von EU, Bund und Land vielfältige Treff-, Beratungs- und Kursangebote entstehen, die alle Generationen ansprechen. [...] Bereits Mitte 2012 fertig gestellt werden soll der rund 420 Quadratmeter große Bürgersaal, der Platz für ebenso viele Menschen bietet und in drei gleich große Bereiche teilbar ist. [...]

Die Stadt Heidelberg konnte für die Startphase des Bürgerhauses Fördermittel aus dem ESF-Bundesprogramm „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier“ (BIWAQ) akquirieren. [...] Mit Hilfe von BIWAQ kann im Bürgerhaus ein Bündnis für Ausbildung, Beschäftigung und Integration entstehen. [...]

Das BIWAQ-Projekt besteht aus vier Teilprojekten:

- Bürgerhaus: Aufbau eines Medienzentrums und Interkulturellen Managements mit Bildungsangeboten vor Ort sowie eine Kampagne für das Bürgerhaus (Teilprojekt der Stadt Heidelberg)
- Familiencafé im Bürgerhaus: Betrieb als Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekt (Projektpartner: Verein zur beruflichen Integration und Qualifizierung)

Nicht ausschließlich in den Räumen des Bürgerhauses finden diese beiden Teilprojekte statt:

- Jobcoach: Jugendliche ohne Ausbildungsstelle werden nach der Schule über Praktika in Ausbildung vermittelt und während dieser Zeit begleitet (Projektpartner: Heidelberger Dienste)
- Teach First: Zusätzliche Lehrkräfte fördern gezielt die Ausbildungsreife in den Klassenstufen acht bis zehn (Projektpartner: Teach First Deutschland) [...].“

### 3.2.2. Das „Bürgerhaus Schlierbach“

Neben dem „Bürgerhaus Emmertsgrund“ soll hier kurz das „Bürgerhaus Schlierbach“ erwähnt werden, das für eine andere Form eines Bürgerhauses steht.

Das Bürgerhaus in Schlierbach mit Saal im Obergeschoss entstand aus dem ehemaligen Farrenstall. Die Räume im Bürgerhaus können für private Feiern oder Vereinsfeste angemietet werden. Der Kontakt kann über die Gemeinde hergestellt werden. Es handelt sich hierbei um die Möglichkeit einer reinen Raumnutzung, anders als im Bürgerhaus Emmertsgrund, da hier ein klares Nutzungskonzept vorliegt.

Ähnlich wie die Bürgerbegegnungsstätten, die auf Initiative der Stadt Heidelberg geschaffen wurden, sollen in den jeweiligen Stadtteilen die ansässigen Vereine die Möglichkeit haben, ihr Vereinsleben gestalten zu können. Die Trägerschaft hat bei den Bürgerbegegnungsstätten meist ein ansässiger Verein, der mit der Stadt Heidelberg abrechnet.

Internetquellen:

Internetseite der Stadt Heidelberg:

URL:<http://www.heidelberg.de/servlet/PB/menu/1214562/index.html>. [Alle abgerufen am 10. Juni 2012]

Integriertes Handlungskonzept Emmertsgrund. Teil 2 der Fortschreibung:

Stadt Heidelberg. Amt für Stadtentwicklung und Statistik. (Hrsg.). (2012). *Integriertes Handlungskonzept Emmertsgrund. Teil 2 der Fortschreibung: „Perspektive 2022“. Handlungsbedarfe, Ziele und Maßnahmen. Entwurf.* Anlage 01 zur Drucksache: 0225/2012/BV von 06.2012.

URL:[http://www.heidelberg.de/servlet/PB/show/1224639/12\\_pdf\\_ENTWURF\\_](http://www.heidelberg.de/servlet/PB/show/1224639/12_pdf_ENTWURF_)

Fortschreibung\_IHK\_Teil2\_Juni12.pdf. [Abgerufen am 8. August 2012]

Bürgerhaus Schlierbach:

URL:<http://www.schlierbach.de/servlet/PB/menu/1107959/1107959.html>. [Abgerufen am 9. August 2012]

### 8.2.3 Begriff „Familienzentrum“

Der Begriff „Familienzentrum“ wird in Heidelberg hauptsächlich mit dem „Internationalen Frauen- und Familienzentrum“ in Verbindung gebracht. Eine andersartige Nutzung taucht im Zusammenhang mit dem „Bürgerhaus Emmertsgrund“ auf, das zu einem Familienzentrum oder Stadtteilzentrum entwickelt werden soll, s. Anhang 8.2.2.1

Das Internationale Frauen- und Familienzentrum Heidelberg e.V. (IFZ) ist eine sozialmedizinische und psychosoziale Beratungsstelle für Migrantinnen und ihre Familien.

Das IFZ hat die Aufgabe, flexible Beratungsangebote für die spezifischen Lebenssituationen von MigrantInnen zu schaffen und für sie eine Brücke zu den verschiedenen Sektoren des Gesundheitswesens zu sein. Das IFZ bietet insbesondere eingewanderten Frauen und Familien eine auf sie zugeschnittene Beratung an, die deren Sprache, Kultur und Migrationserfahrung einbezieht (muttersprachliche Beratung, Dolmetscherdienst).

Das Beratungsangebot deckt die folgenden Bereiche ab:

- Familienplanung, Schwangerschaft und Schwangerschaftskonflikt
- Gesundheit
- Partnerschaft und Familie
- Sozial- und Familienrecht, Ausländer- und Asylrecht
- Neuorientierung und Beruf

Träger der 1991 eröffneten Beratungsstelle ist der Verein Internationales Frauenzentrum Heidelberg e.V.

Internetquelle: <http://www.ifz-heidelberg.de> [Abgerufen am 10. Juni 2012]

### 8.2.4 Begriff „Stadtteilzentrum“

Der Begriff „Stadtteilzentrum“ wird sowohl als ein Begriff für einen zentral gelegenen Ort im Quartier verstanden, an dem alle sozialen und kulturellen Angebote gebündelt werden als auch als zentraler Treffpunkt für Bewohner/-innen im Stadtteil (Schule, Verwaltung, Einkauf, Kita, Kirche, Augustinum, Bürgerhaus).

In diesem Sinne ist der Gebrauch des Begriffs „Stadtteilzentrum“ für die Entwicklung des Bürgerhauses Emmertsgrund hin zu einem Familien- und Stadtteilzentrum zu verstehen. Als Motor für soziale Stadtteilentwicklung sollen hier das Bürgerhaus mit seinem multifunktionalen Nutzungskonzept, das Familiencafé und anderes dienen sowie die Lebensqualität der Bewohner/-innen im Stadtteil erhöhen, s. auch Kapitel 8.2.2.

Stichworte: zentrale Lage / in der Nähe der Wohnquartiere / gut angebunden / gute Versorgung / Aufenthaltsqualität / Treffpunkt in der Nachbarschaft / vergleichbarer Begriff: „Quartiermitte“

Umsetzungsbeispiel aus Heidelberg (Architektenkammer BW)

„Rohrbach Markt, Neugestaltung des Stadtteilzentrums - am südlichen Stadteingang von Heidelberg.

Betrifft den Bereich: Karlsruherstraße/Römerstraße/Rathausstraße/H.-Fuchsstraße, in Heidelberg.

[...] Mit wenigen einfachen Mitteln wurde aus einem vom Verkehr geprägten Straßenraum ein einladender städtischer Platz geschaffen. ... Robuste, schlichte Sitzbänke laden zum Verweilen ein und strukturieren gut die Freiflächen und Aufenthaltszonen. Es entstanden ein hohes Maß an Aufenthaltsqualität und damit ein neuer Treffpunkt in der Nachbarschaft. Auch nachts ist der Platz durch eine akzentuierte Beleuchtung über Lichtstehlen räumlich gefasst und erlebbar.

Objektbeschreibung:

Das Stadtteilzentrum befindet sich am Rohrbach Markt mit den meisten Einzelhandelsgeschäften. Hier treffen sich sternförmig sechs Straßenzüge, alle Straßenbahn- und Buslinien, wichtige Fahrradwege- und Fußwegeverbindungen.“

Internetquelle:

URL: [http://www.akbw.de/nc/architektur/beispielhaftes-bauen/praemierte-objekte/detailseite/objekt\\_datenbank/single/detail/////rohrbach-markt-neugestaltung-des-stadtteilzentrums-bram-sdlichen-stadteingang-von-heidelberg-87.html?cHash=d2710f3f3ccfd17278821f49d8594214&sword\\_list\[0\]=stadtteilzentrum](http://www.akbw.de/nc/architektur/beispielhaftes-bauen/praemierte-objekte/detailseite/objekt_datenbank/single/detail/////rohrbach-markt-neugestaltung-des-stadtteilzentrums-bram-sdlichen-stadteingang-von-heidelberg-87.html?cHash=d2710f3f3ccfd17278821f49d8594214&sword_list[0]=stadtteilzentrum) [Alle abgerufen am 10. Juni 2012]

## 8.2.6 Begriff: „Bürgeramt“

Stichworte: „Rathaus-Service vor Ort“ / Leistungsangebot der Stadtverwaltung / zehn Bürgerämter in Heidelberg / seit 1992

Anfang 1992 wurde mit der Einrichtung von Bürgerämtern in den Heidelberger Stadtteilen begonnen, mit dem Ziel, den Bürgerinnen und Bürgern eine freundliche Verwaltung vor Ort zu präsentieren und lange Wege und Wartezeiten zu ersparen. Die Bürgerämter bieten den Heidelberger Bürgerinnen und Bürgern in fast allen Stadtteilen einen "Rathaus-Service vor Ort": umfassenden Service quer durch das gesamte Leistungsangebot der Stadtverwaltung. Sie sind so erfolgreich, dass sie in vielen Städten als Vorbild für ähnliche Einrichtungen dienen. Serviceleistungen in

- Meldeangelegenheiten
- Pässe und Ausweise
- Kfz Angelegenheiten
- Sonstiges (z.B. Vereinbarung von Terminen mit anderen Fachämtern)
- Entgegennahme von Anträgen

Bürgerämter in Heidelberg

Bürgeramt	Altstadt
Bürgeramt	Emmertsgrund/Boxberg
Bürgeramt	Handschuhsheim
Bürgeramt	Kirchheim
Bürgeramt	Mitte
Bürgeramt	Neuenheim
Bürgeramt	Pfaffengrund
Bürgeramt	Rohrbach
Bürgeramt	Wieblingen
Bürgeramt	Ziegelhausen

Quelle:

Stadt Heidelberg. Amt für Soziales und Senioren, Pflegestützpunkt Heidelberg. (Hrsg.). (2010). „Wegweiser für ältere Menschen in Heidelberg“. Ausgabe 2010. Stadt Heidelberg.

Internetquelle:

URL: <http://www.heidelberg.de/servlet/PB/menu/1088858/index.html>. [Abgerufen am 10. Juni 2012]

### 8.2.7. Begriff „Nachbarschaftstreff“ (Bahnstadt)

Stichworte: Nähe zum Hauptbahnhof / lebendiges Stadtquartier / Forschung + Wissenschaft + Wohn- und Lebensqualität / wegweisendes Energiekonzept / gelingende Nachbarschaft = Aufbau: Nachbarschaftstreff

Im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung entsteht bis 2012 in Heidelberg in unmittelbarer Nähe zum Hauptbahnhof ein lebendiges Stadtquartier mit eigener Identität. Der neue Stadtteil Heidelberg-Bahnstadt bietet attraktive Angebote für Wissenschaft und Forschung, kombiniert mit hoher Lebensqualität durch bezahlbaren, attraktiven Wohnraum für Familien, Gastronomie, Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten.

In dem Wohnquartier entstehen insgesamt 158 Wohneinheiten in moderner Passivhaus-Bauweise.

Bei der Entwicklung des neuen Stadtteils Bahnstadt soll "Gelingende Nachbarschaft" von Anfang an ermöglicht werden. Dafür wird ein Nachbarschaftstreff vor Ort eingerichtet. Im Rahmen der städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme Bahnstadt Heidelberg wird die Einrichtung eines Nachbarschaftstreffs in der Bahnstadt als offener Treffpunkt für die Dauer von 3 Jahren eingerichtet und (mit-)finanziert. Mit Unterstützung einer professionellen Fachkraft als Ansprechpartnerin vor Ort sollen zentrale Kontakt-, Teilhabe- und Begegnungsmöglichkeiten im Stadtteil geschaffen werden, die zu einer positiven Entwicklung des Gemeinwesens beitragen.

Internetquelle:

URL: [http://www1.heidelberg.de/buergerinfo/vo0050.asp?\\_\\_kvonr=18805](http://www1.heidelberg.de/buergerinfo/vo0050.asp?__kvonr=18805). [

URL: <http://www.heidelberg-bahnstadt.de/index.php?id=55>. [Alle abgerufen am 10. Juni 2012]

### 8.2.8. Begriff „Mehrgenerationenhaus“

In den bundesweit 450 Häusern des Aktionsprogramms Mehrgenerationenhäuser II stehen allen Menschen vor Ort – unabhängig von Alter oder Herkunft – offen; egal, wie alt oder jung sie sind. Der „Offene Treff“, z.B. als Bistro oder Café, ist Mittelpunkt jedes Hauses und oft die erste Anlaufstelle und Ausgangspunkt für weitere Aktivitäten. Interessierte können aber auch konkrete Angebote und Dienstleistungen der Häuser in Anspruch nehmen. Neben der engen Zusammenarbeit mit der jeweiligen Kommune kooperieren die Mehrgenerationenhäuser mit der lokalen Wirtschaft und vernetzen sich vor Ort mit Akteuren wie Freiwilligenagenturen, Verbänden oder Kultur- und Bildungseinrichtungen. So schaffen sie es, sich lokal zu verankern und als gefragte Partner zu etablieren.

Stichworte Heidelberg: Agentur für die Pflege guter Nachbarschaft / Offener Treff / Generationsübergreifende Schwerpunkte / Kulturcafé (Vorträge, Diskussion, Konzerte) / Nachbarschaftscafé / dezentrale Wohnprojekte / „Baustellen der Hoffnung“: Reha-Projekte / Wohnprojekte für Menschen mit Behinderung

Auf der Internetseite der Diakonischen Hausgemeinschaften ist zu Heidelberg zu finden: „In Heidelberg betreibt die Initiative "Diakonische Hausgemeinschaften e.V." (seit 1990) das Mehrgenerationenhaus Heidelberg – eine Agentur für die Pflege guter Nachbarschaft. In HD-Rohrbach hat sich um das Kultur- und Sozialzentrum in der Heinrich-Fuchs-Straße 85 eine offene Vielfaltsgemeinschaft gebildet. Die große Freiwilligen-Initiative ist attraktiv für Familien, Alleinstehende, junge und ältere Menschen, auch für Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen, in denen Hilfe von Freunden und von Profis wichtig ist. Alle Beteiligten können sich auf sehr unterschiedlichen Aufgabenfeldern engagieren und entfalten. Das Haus ist täglich geöffnet und alle sind zu den Mahlzeiten oder in das NachbarschaftsCafé eingeladen. [...]

Gemeinschaftszentren und dezentrale Wohnprojekte: Das Beziehungsgefüge gestaltet sich aus unterschiedlichen Wohnformen heraus: Einpersonenhaushalte, Familien, Wohngemeinschaften. Angesichts der vielen gemeinschaftlichen Angebote halten wir die bewusste Pflege der Privatsphäre als Raum der individuellen Selbstbestimmung für wichtig. Einigen der Freiwilligen konnten wir geeigneten Wohnraum vermitteln in den von unserem Verein angemieteten Häusern und Wohnungen. Im engeren Kreis unserer Freiwilligeninitiative sind ca. 20 Prozent der Beteiligten wegen verschiedenartiger Behinderungen oder chronischer Krankheiten kontinuierlich auf Assistenzdienste angewiesen. So ist das Wohnen im Kontext der Hausgemeinschaften für manche eine Alternative zum Leben in einem Pflegeheim. [...]

Modellprojekte: Baustellen der Hoffnung: Die Initiative „Diakonische Hausgemeinschaften e.V.“ besteht seit 1990. Sie wurde durch Erfolge in unkonventionellen Reha-Projekten bekannt und auch schon mit renommierten Innovationspreisen ausgezeichnet (z.B. innovatio, startsocial). [...]

In den Projekten der Hausgemeinschaften kommt bürgerschaftliches Engagement in einem breiten Spektrum von sozialen und kulturellen Aktivitäten zur Entfaltung. Wichtige Ziele der Initiative sind die Stärkung sozialer Netzwerke in der Nachbarschaft, die Gestaltung familienfreundlicher Sozialräume, die gegenseitige Unterstützung im Generationenverbund. Die Förderung von informellen Vielfaltsgemeinschaften geschieht vor allem an Orten, an denen sich Menschen aus vielen unterschiedlichen Lebenssituationen treffen können. Mitten in einem Quartier eröffnen sich neue Aktionsfelder. Hier ergänzen sich Professionelle soziale Arbeit und freundschaftlich motivierte Freiwilligkeit. [...]

Internetquelle:

URL:<http://mehrgenerationenhaeuser.de/3>.

URL:<http://mehrgenerationenhaeuser.de/web/guest/diakonische-hausgemeinschaften-e.v.> [Alle abgerufen am 10. Juni 2012]

## 8.2.9 Begriff „Pflegestützpunkt“

Stichworte: behinderte, kranke und ältere Menschen und ihre Angehörigen /  
Einzelfall: Information, Beratung, Koordination, Vernetzung / ambulante, teilstationäre  
und stationäre Pflege / Vermittlung Kurzzeitpflege / Kontakt zu Pflegekassen /  
Wohnen im Alter

Um das immer komplexer werdende Thema "Pflege" transparenter und für Betroffene  
und deren Angehörige übersichtlicher zu machen, hat das Bundesministerium für  
Gesundheit im Rahmen der Pflegereform ab Januar 2009 die Einrichtung und  
Förderung von sogenannten Pflegestützpunkten beschlossen.

Pflegestützpunkte sollen als zentrale Anlaufstelle für Pflegebedürftige und deren  
Angehörige dienen und diese rund um das Thema Pflege beraten. Wohnortnah und  
flächendeckend sollen in Deutschland ca. 1000 dieser Pflegestützpunkte eingerichtet  
werden.

#### Der Pflegestützpunkt in Heidelberg

- bündelt eine Vielzahl von Informationen und Hilfen bei Krankheit, Pflege und  
im Alter,
- vermittelt Hilfen und stellt bei Bedarf den Kontakt zu den Pflegeberatern der  
Pflegekassen her,
- plant und vernetzt die Angebote der ambulanten, teilstationären und  
stationären Hilfen,
- betreibt eine zentrale Kurzzeitpflege-Vermittlung,
- arbeitet mit bürgerschaftlich engagierten Initiativen zusammen.
- informiert zu Leistungen der Pflegeversicherung und zu anderen finanziellen  
Hilfen,
- vermittelt und koordiniert im Einzelfall und unterstützt Betroffene sowie  
Angehörige bei der Organisation der Hilfen,
- berät in allen Fragen der Versorgung zu Hause,
- nennt Entlastungsangebote für pflegende Angehörige,
- vermittelt Kurzzeitpflegeplätze,
- informiert zu Vorsorgeverfügungen und vermittelt kompetente Beratung,
- beraten rund um das Thema Wohnen im Alter und bei Behinderung.

Internetquelle:

URL <http://gesundheits-und-pflegeberatung.de/html/pflegestuetzpunkte.html>

URL:<http://www.heidelberg.de/servlet/PB/menu/1105539/index.html> [Alle abgerufen am 10. Juni 2012]

#### 8.2.10 Begriff „Soziale Dienste (Erwachsene)“

Stichworte: zentrale Ansprechpartner und Koordinatoren im jeweiligen Stadtteil/  
staatliche und kommunale Hilfen / Beratung in allen Fragen sozialer Not /

Beschreibung:

„Soziale Dienste“ angesiedelt beim „Amt für Soziales und Senioren“ Fischmarkt 2  
69117 Heidelberg. Die Zuständigkeit der MitarbeiterInnen ist auf Quartiere verteilt.  
Ein Mitarbeiter hat die Schwerpunktaufgabe „Betreuungen“.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sozialen Dienste beraten alle Menschen ab  
18 Jahren, die sich in einer persönlichen oder sozialen Notlage befinden und

Unterstützung suchen. Ziel der Beratung ist, durch das Anstoßen von Veränderungsprozessen die Notlage zu beseitigen. Hilfreich kann dabei die Vermittlung von weiteren Ansprechpartnern, Diensten oder Institutionen sein, die die Bewältigung des Alltags erleichtern oder wieder möglich machen. Die Aufgaben sind:

- Beratung in sozialen Fragen
- Gewährung von Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch (SGB XII)
  - Sozialhilfe/Hilfe zum Lebensunterhalt
  - Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung
  - Eingliederungshilfe für behinderte Menschen
  - Hilfe zur Pflege
  - Hilfe zur Überwindung sozialer Schwierigkeiten
- Gewährung von Blindenhilfe
- Kriegsopferfürsorge
- Gewährung von Leistungen nach dem Unterhaltssicherungsgesetz
- Sozialhilfe nach dem Asylbewerberleistungsgesetz
- Wohngeld
- Betreuung von Asylbewerbern
- Hilfe für Nichtsesshafte
- Hilfe für Wohnungsnotfälle
- Beratung in Fragen der Versorgungs- und Pflegebedürftigkeit und Vermittlung von ambulanten und stationären Hilfen (IAV-Stelle)

Internetquelle:

URL:<http://www.heidelberg.de/servlet/PB/menu/1142274/index.html>. [Abgerufen am 10. Juni 2012]

### 8.2.11 Begriff „Bezirksbeirat“

In jedem der 13 Heidelberger Stadtbezirke gibt es einen Bezirksbeirat. Aufgabe der Bezirksbeiräte ist die Beratung von Gemeinderat und Verwaltung in wichtigen, den Stadtbezirk betreffenden Angelegenheiten. Die Bezirksbeiräte werden nach jeder Kommunalwahl vom Gemeinderat bestellt. Die Mitgliederzahl dieser Gremien liegt je nach Größe des Stadtbezirks zwischen 10 und 18 Personen.

Die Sitzungen der Bezirksbeiräte werden in den Stadtbezirken abgehalten. Die Sitzungstermine mit den Tagesordnungen werden rechtzeitig in der Presse veröffentlicht, sie können darüber hinaus dem Informationssystem für Bürgerinnen und Bürger der Stadt Heidelberg entnommen werden (siehe Link unten). Die Zuständigkeit für die Bezirksbeiräte liegt beim OB-Referat, Abteilung Bezirksbeiräte / Allgemeine Verwaltung.

Bezirksbeirat Altstadt  
Bezirksbeirat Bergheim  
Bezirksbeirat Boxberg  
Bezirksbeirat Emmertsgrund  
Bezirksbeirat Handschuhsheim  
Bezirksbeirat Kirchheim  
Bezirksbeirat Neuenheim  
Bezirksbeirat Pfaffengrund  
Bezirksbeirat Rohrbach  
Bezirksbeirat Schlierbach

Bezirksbeirat Weststadt/Südstadt  
Bezirksbeirat Wieblingen  
Bezirksbeirat Ziegelhausen

Internetquelle

URL: [http://www.heidelberg.de/servlet/PB/menu/1112499\\_11/index.html](http://www.heidelberg.de/servlet/PB/menu/1112499_11/index.html) [Abgerufen am 10. Juni 2012]

### 8.2.12 Begriff „Familienoffensive“

Stichworte: Oberbürgermeister Dr. Eckart Würzner: Heidelberg soll familienfreundlichste Kommune Deutschlands sein / Kinderbetreuung / Kindergartenplätze Versorgung 100 % / Kindertagesstätten: Öffnungszeiten und Qualität / Beratung für Eltern

„Oberbürgermeister Dr. Eckart Würzner hat zu Beginn seiner Amtszeit die ‚Familienoffensive‘ ins Leben gerufen mit dem Ziel, Heidelberg zur familienfreundlichsten Kommune Deutschlands machen. Die Kinderbetreuung ist hierfür ein zentrales Merkmal. Bei vielen Bau- und Stadtentwicklungsprojekten werden Familien, Kinder und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie von Anfang an ‚mitgedacht‘ – weit über Ämter- und Stadtverwaltungsgrenzen hinaus.

Bereits ab dem Jahr 2005/2006 wurde intensiv mit dem Ausbau von Plätzen für Kleinkinder begonnen. Daher hat Heidelberg lange vor einer Bundesförderung sehr hohe Finanzmittel für den Ausbau von Betreuungsplätzen zur Verfügung gestellt.

Für den laufenden Betrieb von 21 städtischen Einrichtungen und 83 Einrichtungen freier Träger wendet die Stadt Heidelberg im Jahr 2011 insgesamt 38 Millionen Euro und weitere 41 Millionen Euro im Jahr 2012 auf. Zusätzlich investiert die Stadt Heidelberg in den Bau neuer Kindertagesstätten jährlich einen Betrag von mehreren Millionen Euro. Um die Eltern zusätzlich zu entlasten, gibt es seit Oktober 2007 ein Gutscheinmodell zur Förderung der Betreuung von Kindern unter drei Jahren.

- Kindergartenplätze – Versorgungsgrad 100 Prozent
- Betreuungsangebot für drei Viertel aller Grundschul Kinder
- Ausweitung der Öffnungszeiten in Kindertagesstätten auf zehn Stunden
- Qualitätssicherung in Heidelberger Kindertagesstätten – QUASI-Heidelberg
- Kostenlose Beratung für Eltern
- Kita-Suchmaschine „Mein-Kind“
- Teilhabepaket der Stadt Heidelberg: Heidelberg-Pass+.“

Internetquelle:

URL:<http://www.heidelberg.de/familie>. [Alle abgerufen am 10. Juni 2012]

### 8.2.8. Begriff „Stadtteilverein“

Stichworte: gemeinnützige Zwecke / Beläge der Bürger / Verwirklichung von Maßnahmen durch Eingaben und Verhandlungen mit den zuständigen Behörden / bestehende Vereine und Organisationen unterstützen / Lebensqualität im Quartier

fördern / Städtepartnerschaften mit pflegen / Pflege des Brauchtums /  
Eigenständigkeit des Stadtteils / Herausgabe Stadtteil-Rundschau

Auf der Internetseite der Stadt Heidelberg ist unter „Vereine“ „Stadtteilvereine und –  
initiativen“ zu finden. Es werden 12 Stadtteilvereine und weitere Initiativen aufgeführt.

Beispiel:

„Stadtteilverein West-Heidelberg e.V.

Wir sind: Ein gemeinnütziger Verein für die West- und Südstadt. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke. Er setzt sich ein mit den ihm gegebenen Mitteln für die Belange der Bürger der Bereiche Süd- und Weststadt. Der Verein ist Organisator verschiedener kultureller und traditioneller Angebote.

Unsere wesentlichen Aufgaben sind:

- Das Interesse der Bürger an Vorgängen der Stadtbereiche zu wecken und Eigeninitiativen der Bürger zu unterstützen.
- Die Verwirklichung notwendiger Maßnahmen durch Eingaben und Verhandlungen mit den zuständigen Behörden zu erreichen.
- In den Stadtbereichen bestehende Vereine und Organisationen zu unterstützen.
- Lebensqualität und Attraktivität in der West- und Südstadt zu fördern und zur Bereicherung des kulturellen Angebots der Stadtteile zu sorgen.

Unsere Ziele

- Der Stadtteilverein West - Heidelberg e.V. setzt sich mit den ihm gegebenen Mitteln für die Belange der Bürger der Stadtbereiche West- und Südstadt ein.
- Das Interesse der Bürger an den Vorgängen der Stadtbereiche zu wecken und Eigeninitiativen der Bürger zu unterstützen.
- Die Verwirklichung notwendiger Maßnahmen durch Eingaben und Verhandlungen mit den zuständigen Behörden zu unterstützen.
- Gute Lebensqualität und Attraktivität für Jung und Alt in unserem Einzugsgebiet.
- Parteiübergreifend die Interessen der Bürger der Stadtteile wahrnehmen und aktuelle Probleme aufgreifen wie z.B.: fließenden- und ruhenden Verkehr, Verkehrsanbindung, kulturelles Leben, Nachbarschaftshilfe- und Pflege usw. [...]

Internetquelle:

URL:[http://www.heidelberg.de/servlet/PB/menu/1141502\\_11/index.html](http://www.heidelberg.de/servlet/PB/menu/1141502_11/index.html). [Abgerufen am 10. Juni 2012]

#### 8.2.14 Begriff „Bürgerzentrum“

In Heidelberg wird dieser Begriff bisher verwendet in Bezug auf das Kultur- und Bürgerzentrum in Kirchheim.

Stichworte: HD-Kirchheim / Kultur- und Bürgerzentrum / Angebote für Jugendliche / Festsaal zum Anmieten / für Kirchheimer Vereine

Information über „Bürgerzentrum“ auf der Internetpräsenz der Stadt Heidelberg.

„Einrichtung eines Kultur- bzw. Bürgerzentrums in Kirchheim[...] Im Stadtteilrahmenplan für Kirchheim wurde die Einrichtung eines Kultur- bzw. Bürgerzentrums von den Kirchheimer Bürgerinnen und Bürgern aufgrund der bestehenden Engpässe im Raumangebot für kulturelle und freizeitorientierte Aktivitäten als eine zentrale Maßnahme mit hoher Priorität bewertet. [...]Die Stadt

Heidelberg hat an der Kirchheimer Spinne, Hegenichstraße 2, ein neues Bürgerzentrum für Kirchheim errichtet. Es entstand durch einen weit gehenden Umbau der früheren Turn- und Festhalle und der benachbarten früheren Kindertagesstätte Hegenichstraße. [...]Neben den verschiedenen Angeboten für Jugendliche, die durch den Internationalen Bund betreut werden, steht das Gebäude den Kirchheimer Vereinen, vertreten durch den Stadtteilverein, zur Verfügung. Der eigens dafür sanierte Saal bietet Platz je nach Größe der Bühne für 299 - 359 Personen bei Bestuhlung und 208 - 248 Personen bei Betischung. Der Saal kann über den Stadtteilverein angemietet werden.“

Internetquelle:

URL:<http://www.heidelberg.de/servlet/PB/menu/1101373/index.html>. [Abgerufen am 10. Juni 2012]

### 8.3. Die einzelnen Seniorenzentren Heidelbergs

Um einen Einblick in die vielseitige und komplexe Arbeit der Seniorenzentren in Heidelberg zu bekommen, wurden die Jahresberichte 2011 und die Internetseiten der Seniorenzentren herangezogen. Dieser Überblick machte sichtbar, dass sich die Seniorenzentren aus ihrer individuellen Historie und der gegebenen oder sich verändernden Situation im Quartier heraus ein jeweils ganz eigenes professionelles Profil herausgearbeitet haben.

Unterschiedliche thematische Ausrichtungen in den Angeboten, die jeweiligen Kooperationspartner, die unterschiedlichen Träger der Einrichtungen und nicht zuletzt die räumliche Lage des Seniorenzentrums im Quartier verdeutlichen dies.

In allen Gesprächen und Interviews wurde betont, dass die Seniorenzentren einen wichtigen Beitrag für die Lebensqualität älterer Menschen im Stadtteil leisten und dort nicht mehr wegzudenken sind. Gerade das Angebot des Mittagstisches wird als sehr wichtig für die selbstständige Alltagsgestaltung der Älteren gesehen, und dies wird in den folgenden Jahren zunehmend wichtiger werden.

Die Ausgestaltung der Jahresberichte und die dazu gehörigen Statistiken sind sehr unterschiedlich und machen eine aktuelle direkte Gegenüberstellung bzw. zahlenmäßige Vergleichbarkeit nur schwer möglich und bzw. würden ein eigenes Forschungsprojekt bedingen (zuletzt erfolgt im ausführlichen Abschlussbericht „Evaluation der Heidelberger Seniorenzentrum 2007/2008, verfasst von C. Rott und S. Stanek, Heidelberg 2009). Von daher gesehen haben wir uns auf **die exemplarische Auswertung der Daten zum „Mittagstisch“** beschränkt und zeigen daran auf, wie unterschiedlich das Angebot interpretiert bzw. weiterentwickelt werden könnte.

In der Tabelle „Altersbevölkerung nach Stadtteil und Teilnehmern am Mittagstisch der Seniorenzentren“ (s. Anhang 8.1.3) sind die Teilnehmerzahlen an den Mittagstischen der Seniorenzentren und die Altersbevölkerung im jeweiligen Stadtteil aufgeführt. Ein Vergleich beider Zahlen kann als Hinweis für die Reichweite bzw. Inanspruchnahme des Angebotes dienen.

Die meisten Teilnehmer und Teilnehmerinnen am Mittagstisch gibt es in Wieblingen, wo das Angebot auch in Relation zur dort lebenden Altersbevölkerung am stärksten genutzt wird. Jahresdurchschnittlich geht jeder Wieblingler über 64 Jahre, rein rechnerisch, mehr als 4x im Jahr zum Essen ins Seniorenzentrum. Eine besonders starke Nutzung des Mahlzeitenangebotes findet sich auch im Pfaffengrund und in der Weststadt. Relativ am schwächsten genutzt wird das Angebot in Handschuhsheim, Kirchheim, Bergheim und Ziegelhausen.

Die Gegenüberstellung von Teilnehmer- und Einwohnerzahlen alleine ermöglicht noch keine Aussage über die Gründe einer stärkeren oder weniger ausgeprägten Nutzung des Angebotes. Dazu müssten in jedem Einzelfall die Rahmenbedingungen (z.B. Kapazität der Zentren, Zufriedenheit der Nutzer, alternative Angebote wie Bringdienste oder vorhandene Alters- / Pflegeheime im Stadtteil) genauer untersucht werden. Die Inanspruchnahme kann jedoch durch den Vergleich der Zahlen veranschaulicht werden.

In der jeweils 3. Zeile der Tabelle ist der aufgrund der Bevölkerungsprognose der Stadt zu erwartende Anstieg der Altersbevölkerung bis 2025 aufgeführt. Ausgehend von der Annahme, dass mit der Altersbevölkerung auch die Nachfrage nach einem

bezahlbaren Mahlzeitenangebot zunimmt, ist vor allem in der Alt- und der Weststadt, in Kirchheim und in Neuenheim ein steigender Bedarf zu erwarten. Die Altersbevölkerung wird hier voraussichtlich um mehr als ein Viertel, in der Altstadt sogar um mehr als ein Drittel, zunehmen. Einzig im Pfaffengrund wird keine Zunahme der über 64-jährigen erwartet. Zusätzlich zur demographischen Entwicklung lassen sozioökonomische Faktoren (mehr Alleinstehende bzw. Personen ohne Familie, Langzeitarbeitslosigkeit, Rentenkürzung) erwarten, dass der Bedarf an adäquaten Angeboten zunimmt.

### **Schlussfolgerungen aus der Analyse der Jahresberichte und der Internetpräsenz insgesamt:**

Hervorzuheben sind die vielfältigen kreativen auf die Bedürfnisse der älteren Menschen ausgerichteten Angebote, die einen reichen Schatz an Erfahrungen, Lernen, Erleben und Begegnung möglich machen. Die Gewinnung, Zusammenarbeit und Führung der Ehrenamtlichen bedeutet auf der einen Seite für die Mitarbeitenden einen hohen zeitlichen Aufwand. Gleichzeitig beleben die Ehrenamtlichen über ihre Mitarbeit die tägliche Arbeit über Mitarbeit zum Beispiel im hauswirtschaftlichen Bereich oder über eigene Angebote.

Die Betrachtung der Zielvereinbarungen 2011 und 2012 zeigt die professionell konzeptionelle Arbeit im Prozess der Seniorenzentren, macht konstante Elemente, aber auch neue oder sich verändernde Blickrichtungen deutlich (vermehrt intergenerative Projekte und Angebote für hochaltrige Menschen). Die kreative und konstruktive Auseinandersetzung mit den räumlichen Gegebenheiten und den personellen Ressourcen ist erkennbar.

Im Folgenden werden die Seniorenzentren mit Gründungsjahr, Träger des Seniorenzentrums, der momentanen Personalsituation und einer Kurzfassung der Zielvereinbarungen 2011 und 2012 aufgeführt.

Die verkürzt dargestellte Jahresstatistik 2011 (die nur für Handschuhsheim aus organisatorischen Gründen nicht ausgewertet werden konnte) gibt Einblick in die komplexe Angebotsstruktur und macht Dimensionen und Schwerpunkte deutlich. Eine Recherche aus der Internetpräsenz der Seniorenzentren Heidelberg gibt einen Einblick in die Angebote, Aufgaben, identifizierte Kooperationspartner (die oftmals von denen der Befragung unter Anhang 8.5 abweichen, die zu einem anderen Zeitpunkt sowie mit anderen Fragestellungen arbeitete) sowie Ziele; sie stellt aber keinesfalls die ganze Arbeit eines Seniorenzentrums dar!

#### Dokumentstruktur:

- 1) Gründungsjahr des Seniorenzentrums
- 2) Träger des Seniorenzentrums
- 3) Momentane Personalsituation im Seniorenzentrum
- 4) Kurzfassung Zielvereinbarungen 2011 und 2012
- 5) Recherche aus Internetseite und Jahresstatistik 2011: „Besonderes“ und identifizierte Kooperationspartner
- 6) Kurzfassung Statistik 2011

8.3.1. Seniorenzentrum Altstadt

- 1) Gegründet 1996
- 2) Träger Diakonie
- 3) Personalsituation 2 x ½ Fachkraft
- 4) Zielvereinbarungen

2011	2012
Gesellschaftliche Teilhabe: Kultur	Gesellschaftliche Teilhabe: Mitarbeit in SZ
Hilfe zur Selbsthilfe	präventive Bewegungsangebote: Multimorbidität
Hilfe zum Erhalte Selbständiger Lebensführung	
Netzwerk zu Hause alt werden: Bedarf ermitteln	Netzwerk zu Hause alt werden: weiter, gegenseitige Unterstützung fördern

5) Recherche aus Internetseite und Jahresstatistik 2011

Renovierungsarbeiten wegen Wasserschaden: mit viel Arbeit Betrieb aufrechterhalten. Errichtung von einem „Hinterhof-Idyll“

Einbeziehung junger Ehrenamtlicher (drei Studentinnen) und Schulpraktikantinnen (Italienerin: Pizzabacken = schönes Ereignis), um Arbeitsaufwand zu bewältigen

Besonderes:

- PC Kurse → 4 x Woche sind sehr erfolgreich und Alleinstellungsmerkmal → Laptops oder PC durch Spende „Deutsch Amerikanischer Frauenclub“
- Gesprächskreis mit Altenseelsorger
- Fußpflegetag → Kommunikationstag
- Intergenerative Projekte:
  - Kurfürst-Friedrich-Gymnasium: „Erzählte Heimat“, „Schule gestern und heute“ „Krippenspiel“
- Mittagstischrunde: großer Zusammenhalt; älterer Mann, der seit Sommer 2011 gespeist werden muss; Hol- und Bringdienst
- Beratung außerhalb der regulären Arbeitszeiten: kurzfristig nötig, Notfall, Hausbesuche oder im Krankenhaus

Kooperationen:

- Stadtteilverein Alt-Heidelberg
- Mit anderen Seniorenzentren (Arbeitskreise, thematische Arbeit an den Jahrestagungen)
- Kooperation Seniorenzentrum Pfaffengrund und Rohrbach u.a. in Form eines gemeinsamen Ausflugs (→ Diakonisches Werk)
- Soziale Dienst der Stadt Heidelberg
- Gesetzliche Betreuerinnen
- Geronto Arbeitskreis DW
- Ev. Pfarrgemeinden Heiliggeist und Providenz

- Kurfürst-Friedrich-Gymnasium
- Kita Kanzleigasse
- Verein „Alt-Heidelberg“
- Akademie für Ältere: Kochkurs
- Kinder- und Jugendamt Heidelberg: Heidelberger Feriensommer
- Nachbarschaftshilfe
- Heidelberger Herbst
- „Deutsch Amerikanischer Frauenclub“ (Spende)
- Mitnutzung der Räume: Tanzgruppe der ESG, griechische Schule, russische Kulturgruppe, Centro Mona Lisa, Alleinerziehenden Treff, Trauercafe des Diakonischen Werks

→ innovative Angebote / vermehrt in der Mobilität eingeschränkte TN benötigen mehr ehrenamtliche MitarbeiterInnen / bewusste Suche nach „Sich-Einbringen“ für Hochaltrige / Nutzung zentraler Strukturen der Stadt Heidelberg

6) Statistik 2011

Statistik Altstadt 2011			
Beratungen	bis 30 Min	994	
	ab 45 Min	181	
	TN	Kurse/Tage	
Serviceleistungen	117	40	
Mittagstisch	3364	251	
Gesundheitsprävention	1648	226	
Interessengruppen	577	107	
Kurse	1018	250	
Infoveranstaltungen	36	3	
Bildung und Kultur	277	21	
Arbeit mit Migranten	0	0	
Ausflüge und Exkursionen			
Geselliges			
Feste	188	4	3 größere
Ausflüge etc	133	15	
Intergenerationelle Projekte	101	5	
Kooperation / Vernetzung im Stadtteil	16	2	

Weiterentwicklung der Seniorenzentren zu Stadtteil- und Familienzentren unter Einbeziehung der Bürgerämter in Heidelberg

-ANHANG-

Zusammenarbeit m. Ehrenamtlichen	12	12	
Gesamt:	7370	936	



8.3.2. Seniorenzentrum Bergheim

- 1) Gegründet 1993 (noch als Seniorentreff)
- 2) Träger ASB
- 3) Personalsituation 1 Ganztagskraft und ½ Stelle
- 4) Zielvereinbarungen

2011	2012
Zukunftswerkstatt	Zukunftswerkstatt
in Kooperation mit HS Mannheim	Belebung des Mittagstisches
	Vernetzung im Stadtteil
	Renovieren des großen Raumes

5) Recherche aus Internetseite und Jahresstatistik 2011

Einwohnerstruktur: höchster Ausländeranteil von 24, 4 % in Heidelberg  
 Struktur des Quartiers: Hauptverkehrsstrassen, Stadtteil ohne Marktplatz oder  
 Stadtmittelpunkt, Friedhof, kein Vereinsleben  
 Leerstehende Gebäude der Ludolf-Krehl-Klinik werden von der Universität genutzt:  
 Belebung des Stadtteils durch Studenten erwartet

Beratung: entwickelt sich eher zu einer „Telefonseelsorge“

Besonderes:

- Kaum Angebote für hochaltrige Menschen in Bergheim: aber Gymnastikgruppe der Akademie für Ältere nutzt Raum des Seniorenzentrums
- Vorträge von Psychologin (Kontakt über Netzwerk Altersforschung der Uni HD): bei Bedarf Psychotherapie für Senioren (bisher nicht angenommen)
- Musikgruppe: „Bergheim Band“, begleiten Feste, Sonntag Tanztee ab 2012
- Jonglier Kurs: wichtig für Hirnleistung
- 2011: für 6 Monate Kunsthistoriker im Rahmen einer Beschäftigungsmaßnahme → kulturelle Veranstaltungen
- Iranische Migranten: organisieren sich und ihre Angebote selbst, Angebote offen für alle
- Krisen-Telefon: wird jemand im Kreis vermisst: Nachfragen möglich
- Zukunftswerkstatt: (Studiengang Gerontologie Hochschule Mannheim) bisher aus betrieblichen Gründen nicht umsetzbar → 2012

Kooperationen:

- Stadtteilverein Bergheim
- Hausärzte
- Sozialdienst der Stadt Heidelberg
- Stadtteilverein
- Sozialdienst der Krankenhäuser
- Netzwerk Altersforschung der Uni HD
- Akademie für Ältere (schickt einsame und verzweifelte Senioren)
- Mieterverein Bergheim

- Agentur für Arbeit: Beschäftigungsmaßnahme

→ auffallend wenig Beratung vor Ort dokumentiert, entwickelt sich eher zu einer „Telefonseelsorge“ / selbstorganisierte Iranische Gruppe mit vielen Teilnehmenden übers Jahr

6) Statistik 2011

Statistik Bergheim 2011		
Beratungen	TN	Anzahl
	46	41
	TN	Kurse/Tage
Serviceleistungen	61	19
Mittagstisch	817	278
Gesundheitsprävention	671	121
Interessengruppen	2478	299
Kurse	135	41
Infoveranstaltungen	19	5
Bildung und Kultur	67	8
Arbeit mit Migranten	1985	225
Ausflüge und Exkursionen	85	13
Geselliges	423	53
davon 6 größere Veranstaltungen		
Intergenerationelle Projekte	0	0
Kooperation / Vernetzung im Stadtteil	26	3
Zusammenarbeit m. Ehrenamtlichen	24	27
Besucher gesamt	6.846	1092

8.3.3. Seniorenzentrum Handschuhsheim

- 1) Gegründet 1995, ab 1970er Jahre Seniorentreff
- 2) Träger DRK
- 3) Personalsituation 1 Ganztagskraft
- 4) Zielvereinbarungen

2011	2012
Ausbau jahreszeitlicher Feste u. Außenveranstaltungen	Ausbau Mittagstisch: Küchenrenovierung, Kundenbefragung
Ausbau Mittagstisch: Werbung...	Veranstaltungen im Außenbereich
Veranstaltung "Handschuhsheim zwischen 1919 und 1920"	Besuchsdienst "Aktivierende Hausbesuche" (DRK Programm)

5) Recherche aus Internetseite und Jahresstatistik 2011

2011 hat das DRK das Seniorenzentrum zertifiziert, nur kleine Nachbesserungen waren nötig. Teilnahme des SZ an einer Studie „Kompetent Altern“ (vom DRK Bundesebene in Auftrag gegeben), die vom Institut für Gerontologie in Heidelberg durchgeführt wurde.

Besonderes:

- Ausstellung mit Bildern und Photographien aus der Zeit 1910 – 1920 in Handschuhsheim: Erfolg in Kooperation mit Geschichtswerkstatt und Bücherstube an der Tiefburg
- Für 2012 geplant: Besuchsdienst „Aktivierende Hausbesuche“: Gewinnung Ehrenamtlicher, um ehemalige Besucher aufzusuchen, die ihr Haus nicht mehr verlassen können
- Open Air Veranstaltungen: möglich wegen großem Außengelände: Frühlingsfest, Sommerfest, SeniorenHerbst
- 100 Jahre Handschuhsheim: Kooperation mit dem Stadtteilverein
- Qualitätsmanagement: Kundenzufriedenheit in Bezug auf die Kurse
- Betreutes Reisen: Thüringen
- Räumlichkeiten: Feuchtigkeit und Renovierungsbedarf

Kooperationen:

- Stadtteilverein
- Bindeglied zu allen Einrichtungen der Altenhilfe vor Ort
- Institut für Gerontologie Heidelberg
- Sozialstation
- Nachbarschaftshilfen
- Geschichtswerkstatt und Bücherstube an der Tiefburg

→ traditionell fünf große Open Air Feste in Handschuhsheim / Pflege der Geschichte des Quartiers in Form von Angeboten (Ausstellung, 100 Jahre Handschuhsheim)

8.3.4. Seniorenzentrum Kirchheim

- 1) Gegründet 1996, seit 2006 in neuen Räumen
- 2) Träger Paritätischer Sozialdienst gGmbH
- 3) Personalsituation 1 Ganztagskraft
- 4) Zielvereinbarungen

2011	2012
Boule Platz wiederherstellen	Meine Stadt Heidelberg: Besonderheiten
Reise zur Bundesgartenschau	Ernährung im dritten Lebensalter
Ernährung im dritte Lebensalter	Jung und alt: gemeinsame Aktivitäten
Mittagstisch Steigerung erreichen	

5) Recherche aus Internetseite und Jahresstatistik 2011

Räumlichkeiten: Lage des SZ: zentral und wohnortnah  
 Mittagstisch: drei Kostformen wählbar, besondere Mittagsessen, wie z.B. Heringessen, Dampfndelessen  
 Bewegungsparcours: „Mehr Bewegung lebenslang“ auf Internetseite zu finden: Bonusheft  
 Internetseite: Rückblick auf die Veranstaltungen 2010 → macht Lust auf mehr...

!! Button „Ehrenamtliche“: die Ehrenamtlichen sind mit Bild und Dank und Würdigung sowie ihrer übernommenen Aufgabe zu sehen! Super. Regelmäßige Mitarbeitertreffs und Würdigung über einen gemeinsamen Besuch im Oststadttheater

Besonderes:

- Seniorenkreis für Sehbehinderte
- Gesprächskreis für Pflegenden Angehörige in Kooperation mit der Tagespflege und dem Ambulanten Dienst des Mathilde-Vogt-Hauses
- Frühstück für Alleinstehende: einmal im Monat

Keine Angebote für Migranten oder intergenerationelle Projekte

Kooperationen:

- Stadtteilverein Kirchheim
- Kontakte zu Schulen, Ausbildungsstätten, Lebenshilfe
- Projekte Sozialen Lernen, Gregor-Mendel Realschule
- Englisches Institut, Robert-Koch-Schule, Internationale Gesamtschule
- Einsätze der Schüler im SZ
- Pfarrgemeinden
- Kinderclub Kirchheim
- Sozialstationen / Pflegedienste
- Pflegestützpunkt
- Bewohner des „Betreuten Wohnen“ des Mathilde-Vogt-Hauses
- Tagespflege und Ambulanter Dienst des Mathilde-Vogt-Hauses
- Ärzteschaft vor Ort
- Kliniksozialdienste

- Andere SZ
- Stadtteilvereine
- Heidelberger Dienste – Zusammenarbeit mit Migranten
- Landfrauen Heidelberg
- Verein REGE

→ Insgesamt: sehr ausführlicher und reflektierter Jahresbericht, große Aufgabe in der Führung der Ehrenamtlichen und der Kontakt zu den vielen Kooperationspartnern

6) Statistik

Statistik Kirchheim 2011		
Beratungen	207	
	TN	Kurse/Tage
Serviceleistungen	593	
Mittagstisch	2089	
Gesundheitsprävention	4377	
Interessengruppen	2731	
Kurse	1031	
Infoveranstaltungen	155	
Bildung und Kultur	459	
Arbeit mit Migranten	0	
Ausflüge und Exkursionen	127	
Geselliges	2934	
Davon Cafétreff 1.987		
Intergenerationelle Projekte	0	
Kooperation / Vernetzung im Stadtteil	321	
Zusammenarbeit m. Ehrenamtlichen	349	
Sonstiges	81	
Besucher gesamt	15.763	

8.3.5. Seniorenzentrum Neuenheim

- 1) Gegründet 1999
- 2) Träger Paritätischer Sozialdienst gGmbH
- 3) Personalsituation 1 Ganztagskraft
- 4) Zielvereinbarungen

2011	2012
"Fit im Alter": weiter "Mehr Bewegung lebenslang"	80+ ins SZ einladen
mit Vorträgen	männliche Besucher ins SZ bekommen
Angebote für Menschen mit körperlicher Behinderung	„Ich und mein Stadtteil“: kennenlernen, Biographiearbeit...
Krankenhausaufenthalt - und danach	
Selbstbestimmt wohnen im Alter	
Einblick in die 5 großen Weltreligionen	

5) Recherche aus Internetseite und Jahresstatistik 2011

Räumlichkeiten: Lage des SZ: modern, zentral und wohnortnah

Mittagstisch: 3 Tage über Mathilde Vogt Haus, an zwei Tagen wird selbst gekocht  
 Verweis auf Partyservice (Genuss & Harmonie vom Mathilde Vogt Haus (MVH))

Besonderes:

- Thema Zahngesundheit
- Weltreligionen
- Lesekreis (Beitrag der TN geht an die „Maria-Ward-Schwestern“)
- Selbstbestimmt Wohnen

Keine Arbeit mit Migrantinnen

Kooperation:

- Stadtteilverein Neuenheim
- Mathilde Vogt Haus
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren Organisationen (BAGSO) e.V. „IN FORM Deutschlands Initiative für gesunde Ernährung und mehr Bewegung“
- Verbraucherzentrale Heidelberg
- Ärzteschaft für Vorträge: Institut für Gerontologie (Dr. Christoph Rott), Zahnmediziner, Orthopäde
- Apotheker (Vortrag Nahrungsmittelergänzung)
- Seniorenheime, Sozialstationen
- Kliniksozialdienst
- Betreuungsbehörde Heidelberg
- Technisches Bauamt „Selbstbestimmt wohnen im Alter“
- Kirchengemeinden
- Arbeitskreis „Älter werden im Stadtteil“

→ viele Gesundheitsvorträge (18), konstante Sprachkurse, viele Angebote für kognitiv aktive Menschen

6) Statistik

Statistik Neuenheim 2011		
Beratungen	bis 30 Minuten	335
	über 30 Minuten	31
Raumvergabe		50
	TN	Kurse/Tage
Serviceleistungen		
Mittagstisch	3.333	248
Gesundheitsprävention	2.082	290
Interessengruppen	2.059	255
Sprach-Kurse	712	196
Geselliges: Begegnung und Kontakte	168	6
davon Feste	111	4
Infoveranstaltungen		
Bildung und Kultur		
Arbeit mit Migranten		
Ausflüge	25	1
Intergenerationelle Projekte	30	1
Kooperation / Vernetzung im Stadtteil	43	3
Teambesprechungen (Ehrenamtliche?)	4	1
Sonstiges		
Besucher gesamt	8.567	1001

8.3.6. Seniorenzentrum Pfaffengrund

- 1) Gegründet 1991
- 2) Träger Diakonie
- 3) Personalsituation 1 Ganztagskraft und ½ Stelle
- 4) Zielvereinbarungen

2011	2012
Sommerfest mit "Gottesdienst im Grünen"	Sommerfest mit "Gottesdienst im Grünen"
Öffentlichkeitsarbeit für SZ	Einrichtung einer Schreibwerkstatt
Gesundheitsförderung "Depression"	"Wein-Lese": Lesung mit Weinprobe
Stadtteiladventskalender	

5) Recherche aus Internetseite und Jahresstatistik 2011

Lage: neben Bahnstadt jüngster Stadtteil Heidelbergs

In sich geschlossenes Vereinsleben mit wenig Austausch untereinander: Austausch über Stadtteilverein und Seniorenzentrum

Hoher Anteil an älterer Bevölkerung: 22,8% über 65 Jahre, davon 4,2 % über 75 Jahren bei guter Infrastruktur: betreute Wohnanlage und Altenheim

Mittagstisch: selbst gekocht, Einbeziehung der Ehrenamtlichen und BesucherInnen: familiärer Charakter

Fahrdienst von und zum SZ

Besonders:

Aktion „Kinderreporter“ (dreiminütiger Film über SZ)

Frauenfrühstück

„Lebendiger Adventskalender“: 18 Veranstaltungen im Dezember

Kooperation:

- Stadtteilverein Pfaffengrund
- Zusammenarbeit mit allen Anbietern von Angeboten für ältere Menschen
- Bürgeramt
- Stadtteilvereine
- Fachabteilungen des Diakonischen Werks, Seniorenzentren in Trägerschaft des Diakonischen Werks
- Ambulanter Hospizdienst Mannheim
- Städtische Ämter
- Ausbildungsstätten, Institutionen und Einrichtungen der Sozialarbeit und Altenhilfe
- Ärzteschaft
- Altenclub der AWO
- Baugenossenschaften
- DRK
- VDK
- Pflegestützpunkt
- Sozialstationen / Pflegedienste

- Ökumenische Nachbarschaftshilfe
- Pfarrgemeinden: z.B. Kath. Altenwerk
- Schulen
- Polizeiposten
- „Projekt Soziales Lernen“ mit Schulen und Ausbildungsinstituten
- „Selbstständig Wohnen Heidelberg e.V.“
- Krankenhäuser / Sozialdienste
- Krankenkassen
- Posaunenchor Pfaffengrund

→ Kooperation vielfältiger Art, Stadtteilverein und Seniorenzentrum wichtige Kontaktfläche für Senioren vor Ort

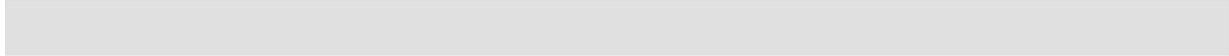
6) Statistik

Statistik Pfaffengrund 2011		
Beratungen	1722	
	TN	Kurse/Tage
Serviceleistungen		
Mittagstisch	6.160	243
Diverses	2.978	592
Kurse	1.378	183
Vorträge	172	8
Interessengruppen	2.906	316
Informationsveranstaltungen	52	12
Geselliges		
Feste	265	1
Tanztee/treff	595	7
Infoveranstaltungen	52	12
Bildung und Kultur	636	19
Arbeit mit Migranten	0	
Ausflüge	25	1
Intergenerationelle Projekte	0	
Kooperation / Vernetzung im Stadtteil	0	
Teambesprechungen (Ehrenamtliche?)	0	

Weiterentwicklung der Seniorenzentren zu Stadtteil- und Familienzentren unter Einbeziehung der Bürgerämter in Heidelberg

-ANHANG-

Sonstiges	160	4
Besucher gesamt	15.379	1398
ohne Beratung		



8.3.7. Seniorenzentrum Rohrbach

- 1) Gegründet 2002
- 2) Träger Diakonie
- 3) Personalsituation 2 x ½ Fachkraft
- 4) Zielvereinbarungen

2011	2012
Hilfen zur Alltagsbewältigung: Vorträge	10-jähriges Jubiläum des SZ: Festveranstaltung mit Vorträgen etc.
Jahresthema: "Der Norden Europas", Vorträge	Information über soziale Hilfen und Vorsorge: Vorträge
Jahreszeitliche Feste	
"Gemeinsam als Paar älter werden": vier Veranstaltungen	
Kunst- und Kulturkreis: Theaterbesuche, ...	

5) Recherche aus Internetseite und Jahresstatistik 2011

Besonderes:

- Angebote für türkische Frauen
- „Gemeinsam als Paar älter werden – Eine Reihe für (Ehe)Paare im Ruhestand“, mit vier Veranstaltungen
- Kunst- und Kulturkreis: Theater- und Museumsbesuche
- Herzkissen für Frauen mit Brustkrebserkrankung
- Jüngere Ältere mit psychischen Erkrankungen kommen, aber hoher zeitlicher Aufwand: kaum zu stemmen
- Ehrenamtliche: Pflege und Würdigung: einige sehr aktive Senioren
- „Dialog der Generationen“ läuft gut weiter

Kooperationen:

- Stadtteilverein Rohrbach
- Krankenhaus Salem
- Maria-von-Graimberghaus
- Ev. Kindergarten im Haus
- Leitung des AK „Älter werden in Rohrbach“
- AK Geronto vom DW
- Internationale Gesamtschule HD
- Lebenshilfe für geistig Behinderte
- Ärzteschaft vor Ort
- Sozialdienste der Krankenhäuser
- Bezirksverein für Soziale Rechtspflege
- Nachbarschaftshilfe
- Gesetzliche Betreuer der BesucherInnen

## 6) Statistik

Statistik Rohrbach 2011		
Beratungen	bis 30 Minuten	653
	über 30 Minuten	37
	TN	Kurse/Tage
Serviceleistungen / Fußpflege	158	19
Mittagstisch	4.325	235
Gesundheitsprävention	2.010	265
Interessengruppen	1.027	135
Sprach-Kurse	2057	386
Geselliges	638	41
davon Feste	240	5
Infoveranstaltungen	64	7
Bildung und Kultur	308	24
davon Ausflüge	91	7
Arbeit mit Migranten	248	29
Geselliges		
Intergenerationelle Projekte	364	57
Kooperation / Vernetzung im Stadtteil (AK)		4
Ehrenamtliche (Besprechung / Ausflüge)	84	6
Vermietungen		14 X
Sonstiges		
Besucher gesamt	11.973	1204

8.3.8. Seniorenzentrum Weststadt

- 1) Gegründet 1990
- 2) Träger Stadt Heidelberg
- 3) Personalsituation 1 ½ Fachkraft, 1 Hauswirtschaftsstelle
- 4) Zielvereinbarungen

2011	2012
Aufbau eines generationen- übergreifenden Projekts	Projekt "zur Förderung der Konzentration" (leichte Demenz)
"Bewegung -- Entspannung -- Kunst"	"Bringdienst" aktivieren
"Erzählcafé" aufpeppen	Im Internet veröffentlichen
Gedächtnistraining neu beginnen	"Sammeltassen Kaffeetrinken" mit Musik, Vortrag
Literarisch musikalische Diavorträge	Ehrenamtliche gewinnen
Bücherbörse mit Lesungen	Öffentlichkeitsarbeit
Gymnastikkurse im SZ	

5) Recherche aus Internetseite und Jahresstatistik 2011

Besonderes:

- Generationsübergreifendes Kunstprojekt mit Schule und Künstler  
→ „Bewegung, Entspannung, Kunst“
  - Einheit zur Förderung der Konzentration (beginnende Demenz) und
- Inter-Generations-Projekt: „Medial-Wochen“ mit dem Helmholtz Gymnasium  
(Handy, Laptop, Digitalkamera)
- TCM bei der Linderung von Harnblasenbeschwerden für Frauen ab 50+
- Bücherbörse
- Erzählcafé
- Senioretheater
- Internationales Sprechcafé
- Männerkochclub
- Garten AG

Kooperationen:

- Stadtteilverein West-Heidelberg
- Landhausschule + Künstler
- Helmholtz Gymnasium

→ Schwerpunkt auch auf Kunst, Kreativität und Intergenerative Projekte, viele Angebote für Migranten

6) Statistik

Statistik Weststadt 2011		
--------------------------	--	--

Beratungen	bis 30 Minuten	357
	über 30 Minuten	55
	TN	Kurse/Tage
Serviceleistungen		
Mittagstisch	5.346	244
Brunch	37	1
Gesundheitsprävention	2.823	350
Interessengruppen	2.127	493
Sprach-Kurse		
Geselliges	726	23
davon Feste	168	2
Bildung und Kultur	314	35
Arbeit mit Migranten	694	56
Intergenerationelles Projekt	520	31
davon Kunstprojekt	428	19
AK Weststadt/ Vernetzung im Stadtteil	232	1
Arbeit mit Ehrenamtlichen	90	8
Beratungen für Ehrenamtliche	bis 30 Minuten	256
	über 30 Minuten	34
Besucher gesamt	13.506	1543

8.3.9. Seniorenzentrum Wieblingen

- 1) Gegründet 1992
- 2) Träger AWO
- 3) Personalsituation 1 Ganztagskraft, ½ Fachkraft
- 4) Zielvereinbarungen

2011	2012
Mittagstisch und Fahrdienst aufrechterhalten	Neue nutzbare Küche
(Wegfall des Zivi, neues Auto!)	20 jähriges Jubiläum SZ
Werbung für Mittagstisch	Bauliche Maßnahme: seniorenrechtliches SZ
Rommetreff neu beleben	Aufbau Demenz-Betreuungsgruppe
Nutzung des Wieblingener Bewegungsparcours vorantreiben	Gewinnung neuer Fahrer und andere Ehrenamtliche
Würdigung Ehrenamtlicher	

5) Recherche aus Internetseite und Jahresstatistik 2011

Mittagstisch mit Fahrdienst: frisch gekocht

Besonders: eigener Fahrdienst und Menü-Bringendienst mit neuem Fahrzeug  
 Besondere Herausforderungen:

- Personalsituation im hauswirtschaftlichen Bereich über eine lange Zeit. Ziel: Suche nach Lösungen, um Einbußen der Serviceleistungen zu vermeiden.
- Dementiell veränderte Gäste fordern erheblichen Mehraufwand an Zeit und Personal

Kooperation:

- Stadtteilverein Wieblingen
- Bezirksverein für Soziale Rechtspflege
- Verein „In Wieblingen alt werden“
- Seniorenherbst
- Chor der Selbsthilfegruppe für Multiple Sklerose Kranke
- Zukunftswerkstatt der Wieblingener Frauen
- Ökumenische Nachbarschaftshilfe
- Kirchen
- Ärzteschaft
- Pflegedienste

→ Auch durch gute Kontakte zum Bezirksverein für soziale Rechtspflege immer wieder „Hilfskräfte“, bewundernswerte Geduld in dem Versuch die Personalsituation zu entschärfen.

→ durch Fahrt- und Bringdienst neue Möglichkeiten in Bezug auf die Einbindung von Menschen im 4. Lebensalter in gewachsene vertraute Struktur

## 6) Statistik

Statistik Wieblingen 2011		
Beratungen	bis 30 Minuten	4633
	über 30 Minuten	18
	gesamt	4651
	TN	Kurse/Tage
Serviceleistungen (Fahr- und Bringdienst)	3876	241 / 241
Mittagstisch	7.554	241
Gesundheitsprävention	2.492	269
Interessengruppen	2.166	219
Bildung und Kultur		
Sprach-Kurse	616	49
Geselliges: Begegnung und Kontakte	1526	36
davon Feste	530	3
Infoveranstaltungen	30	2
Ehrenamt: Beratung / Würdigung	414	
Arbeit mit Migranten	0	
Intergenerationelle Projekte	0	
Kooperation / Vernetzung im Stadtteil	0	
Sonstiges	0	
Besucher gesamt	14.384	
ohne Beratung		

8.3.10. Seniorenzentrum Ziegelhausen

- |                       |             |
|-----------------------|-------------|
| 1) Gegründet          | 1992        |
| 2) Träger             | Caritas     |
| 3) Personalsituation  | 1 ½ Stellen |
| 4) Zielvereinbarungen |             |

2011	2012
Beteiligung "Aktion Demenz", AK Geronto	Demenzfreundlicher Stadtteil: Café für Demenzkranke
Betreuungsgruppe und Angehörigentreff	"Auszeit" Treffen für Angehörige von Demenzkranken
Angebote für Hochaltrige	Angebote für Männer: Kochkurs, "Männer altern anders"
Sozialprofessionelle Beratung	gemeinsames Fest mit JUZ
Angebote für jüngere Männer	Führung Textilmuseum, Ausflug Luisenpark
Zeichengruppe Schwarz/weiß	Aktivierende Hausbesuche bei hochaltrigen Senioren
Kooperation SZ und JUZ	stadtteilorientierte Soziale Arbeit neu strukturieren
	(Schlierbach)
	Inklusion "Armut macht krank", Vorträge, sensibilisieren

5) Recherche aus Internetseite und Jahresstatistik 2011

Beratung: Begriff „sozialprofessionelle Beratung“ siehe Definition <http://www.dbsh.de/html/beratung.html> → *sehr reflektierter Anspruch*

Besonderes:

Thematischer Schwerpunkt: Demenz

- „Demenzfreundlicher Stadtteil“ mit Auszeit, Film/Lesung, Cafétreff Demenz
- Arbeitskreis Gerontopsychiatrie Heidelberg „Aktion Demenz“
- Betreuungsgruppe und Angehörigentreff in Kooperation mit Sozialstation St. Vitus
- „Auszeit“ für pflegende Angehörige

Spezielle Angebote für

→ Hochaltrige: spezielle Gymnastik, Sonntags-Cafés und

→ jüngere Männer

- Kooperation mit Jugendzentrum: Generationencafé
- Spielkonsole „Wii“

Kooperation:

- Stadtteilverein Ziegelhausen und Peterstal e.V.
- JUZ Wieblingen

- Netzwerk Altersforschung
- Arbeitskreis Gerontopsychiatrie Heidelberg
- Sozialstation St. Vitus
- Malteser (erste Hilfe für das Kind)
- Deutsch Amerikanischer Frauenclub

→ Vermutung: die im Alltag des SZ benutzten Kooperationspartner in Ziegelhausen und Schlierbach sind so selbstverständlich, dass sie im Jahresbericht (bis auf die identifizierten) nicht näher aufgeführt werden

6) Statistik

Statistik Ziegelhausen 2011		
Beratungen	bis 30 Minuten	1236
	über 30 Minuten	80
	gesamt	5316
	TN	Kurse/Tage
Raumvergabe	1388	106
Tanz, St. Vitus, priv. Feiern, SPD.		
Mittagstisch	1.799	240
Gesundheitsprävention	1.771	234
Demenzfreundlicher Stadtteil	118	14
Interessengruppen		
Bildung und Kultur	1339	144
Geselliges: Begegnung und Kontakte	900	44
davon Feste	315	3
Infoveranstaltungen		
Ehrenamtliche Beratung	1092	
Ehrenamtliche Besprechung/Geselliges	153	10
Arbeit mit Migranten	0	
Seniorentreff Schlierbach	383	41
Intergenerationelle Projekte	50	5
Kooperation / Vernetzung im Stadtteil		21
Besucher gesamt	7.748	859
ohne Beratung		

### 8.3.11. Seniorenzentrum Emmertsgrund

Ist in Planung. Nähere Informationen siehe Kapitel 3 und Anhang 8.2.2.1

Quellen:

Jahresberichte der einzelnen Seniorenzentren Heidelbergs aus dem Jahr 2011

Stadt Heidelberg. (2012). *SeniorenZentren Heidelberg* URL: <http://www.seniorenzentren-hd.de>.

[Abgerufen am 10. Juni 2012]

#### **8.4. „Seniorenzentren in Heidelberg – Kooperationspartner“ und Ergebnisse der Klausurtagung der Seniorenzentren im Juli 2012**

##### **Erhebung der Kooperationspartner der Seniorenzentren in Heidelberg**

Um einen Überblick über die Netzwerkarbeit in den Seniorenzentren zu bekommen, erfolgte die Identifizierung der Kooperationspartner über die Recherche in den Jahresberichten 2011 der einzelnen Seniorenzentren, über die Internetpräsenz der Seniorenzentren sowie über die Interviews im Kontext dieser Vorlage. Dies sollte einen Einblick geben in die komplexe Netzwerkarbeit der Seniorenzentren in ihrem Quartier und darüber hinaus.

Die schriftliche Erhebung und nachfolgende Auswertung der Kooperationspartner der einzelnen Seniorenzentren erfolgte dann in enger Zusammenarbeit des Sachgebietes Aktive Senioren/Seniorenzentren in der Abteilung für Senioren und Soziale Dienste und der Projektgruppe der Hochschule Mannheim.

In der Betrachtung der Kooperationskontakte wird sichtbar, dass die Seniorenzentren in ihren jeweiligen Quartieren gut aufgestellt und fest verwurzelt sind. Sie nutzen viele Einrichtungen und Strukturen vor Ort für die Entwicklung ihrer mannigfachen Angebote und sichern damit die niedrigschwellige Alltagsgestaltung der älteren Bewohner dar. Durch die hier vorgenommene Identifizierung der Kooperationspartner werden zum einen bestehende Kooperationen dargestellt und vertieft gewürdigt. Zum anderen können auch neue Kooperationen angeregt werden, die bisher vielleicht weniger im Blick waren. Es entsteht so eine Mischung aus Kontinuität und Raum für individuelle kreative Weiterentwicklung der professionellen Konzeptions- und Netzwerkarbeit.

Unterschiedliche Schwerpunkte in der thematischen Ausrichtung werden zum Beispiel daran sichtbar, dass bei neun Nennungen des „Jugendzentrums“ als Kooperationspartner die Kontakte einmal mit „sehr intensiv“ angegeben wurden, achtmal dagegen als „gelegentliche Kontakte“ und „nie“.

Zu Stadtteilvereinen und Pfarrgemeinden (siehe: Kooperation mit Bildungseinrichtungen, Vereinen und kirchlichen Einrichtungen) werden von allen Zentren allgemein sehr intensive oder regelmäßige Kontakte gepflegt. Hier spiegeln sich gewachsene Kooperationsverbindungen wieder, die sich aus der räumlichen und strukturellen Situation im Quartier entwickelt haben und somit vermutlich für die Menschen vor Orte einen hohen Stellenwert besitzen.

Die Fülle und Vielgestaltigkeit der aufgeführten und durch Nennung als alltagsrelevant identifizierten Kooperationspartner, zeigt die professionelle Netzwerkarbeit in den Seniorenzentren und schafft Möglichkeit, auf verändernde Handlungsbedarfe - zum Beispiel angepasste Angebote für hochaltrige Menschen - reagieren zu können. Eine schon hohe Kontaktdichte zu Sozialstationen, Pflegediensten oder organisierten Nachbarschaftshilfen (siehe Kooperation mit Einrichtungen aus den Bereichen „Pflege“ und „Alltagsbewältigung“) bietet gute Voraussetzungen, um den Herausforderungen begegnen zu können.

Deutlich ist die „sehr intensive“ und „regelmäßige“ Zusammenarbeit mit der Betreuungsbehörde Heidelberg oder den Gesetzlichen Betreuern (siehe Kooperation mit Ämtern), wo hingegen nur sechs (von neun) Seniorenzentren „gelegentlich“ mit Bürgerämtern zusammen arbeiten, was noch Raum für eine sinnvolle Vertiefung dieser Kooperation lässt.

Die folgende Auflistung der Kooperationspartner - mit den jeweiligen Nennungen - lässt den Reichtum und die Vielfalt in den Angeboten für Senioren in den jeweiligen Seniorenzentren erkennen.

### Kooperation mit anderen Seniorenzentren in Heidelberg

Kooperation	sehr intensiv	regelmäßig	gelegentliche Kontakte	nie
mit anderen Seniorenzentren	2	6	1	

### Kooperation mit Ämtern

	sehr intensiv	regelmäßig	gelegentlich	nie
Bürgerämter	1	2	6	
Amt für Soziale Dienste der Stadt Heidelberg: insbesondere mit...	1	5	2	
Sozialpsychiatrischer Dienst		2	4	3
Kinder- und Jugendamt Heidelberg		1	1	7
Technisches Bauamt „Selbstbestimmt wohnen im Alter“	1	1	4	3
Betreuungsbehörde Heidelberg / Gesetzliche Betreuer	3	4	2	
Bezirksverein für Soziale Rechtspflege	1	2	3	3
Heidelberger Selbsthilfebüro / FreiwilligenBörse Heidelberg / Tauschring Heidelberg		3	6	
Polizeiposten im Quartier		2	6	1
Verbraucherzentrale Heidelberg			4	5

### Kooperation mit Arbeitskreisen und Instituten

	sehr intensiv	regelmäßig	gelegentlich	nie
Geronto AK DW		4	2	3
Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren Organisationen (BAGSO) e.V.			5	4
Netzwerk Altersforschung der Uni HD			9	
Institut für Gerontologie Heidelberg		3	6	

### Kooperation mit Bildungseinrichtungen, Vereinen und kirchlichen Einrichtungen

	sehr intensiv	regelmäßig	gelegentlich	nie
Schulen, Kindergärten, Horte	2	3	4	
Bürgerzentrum Kirchheim			1	8
Stadtteilvereine	3	5	1	
Nachbarschaftstreffs		3	1	4

Akademie für Ältere		2	7	
Jugendzentren	1		3	5
Pfarrgemeinden	3	3	3	
Altenseelsorge	2	1	3	3

**Kooperation mit Einrichtungen aus den Bereichen „Pflege“ und „Alltagsbewältigung“**

	sehr intensiv	regelmäßig	gelegentlich	nie
Ärzeschaft vor Ort	1	4	4	
Pflegestützpunkt	1	1	7	
Sozialstationen / Pflegedienste	2	5	2	
Organisierte Nachbarschaftshilfen / Mobile Hilfsdienste	4	2	3	
Krankenhaussozialdienste		2	7	
Agaplesion Bethanien Krankenhaus Heidelberg		1	8	
Hospize / ambulanter Hospizdienst Mannheim	1	1	2	5
Altenheime, Betreutes Wohnen, Tagespflege Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung	2	3	5	
Frauen- und Familienzentrum Heidelberg			2	7
Mahlzeitendienste	3	1	4	1
Krankenkassen		1	5	3
Bestatter			6	3

**Kooperation mit Einrichtungen für den Bereich „Wohnen“**

	sehr intensiv	regelmäßig	gelegentlich	nie
Mehrgenerationenhaus Heidelberg		1	3	5
Hausnotruf	2	1	6	
„Selbstständig Wohnen Heidelberg e.V.“		2	3	4
Mietervereine			1	8
Baugenossenschaften	1	2	2	4

**Sonstige Kooperationspartner**

	sehr intensiv	regelmäßig	gelegentlich	nie
v Agentur für Arbeit		2	4	3
v Verschiedene Wohlfahrtsverbände, VDK		3	5	1
v Heidelberger Dienste		1	8	
v Landfrauen Heidelberg		1	1	7

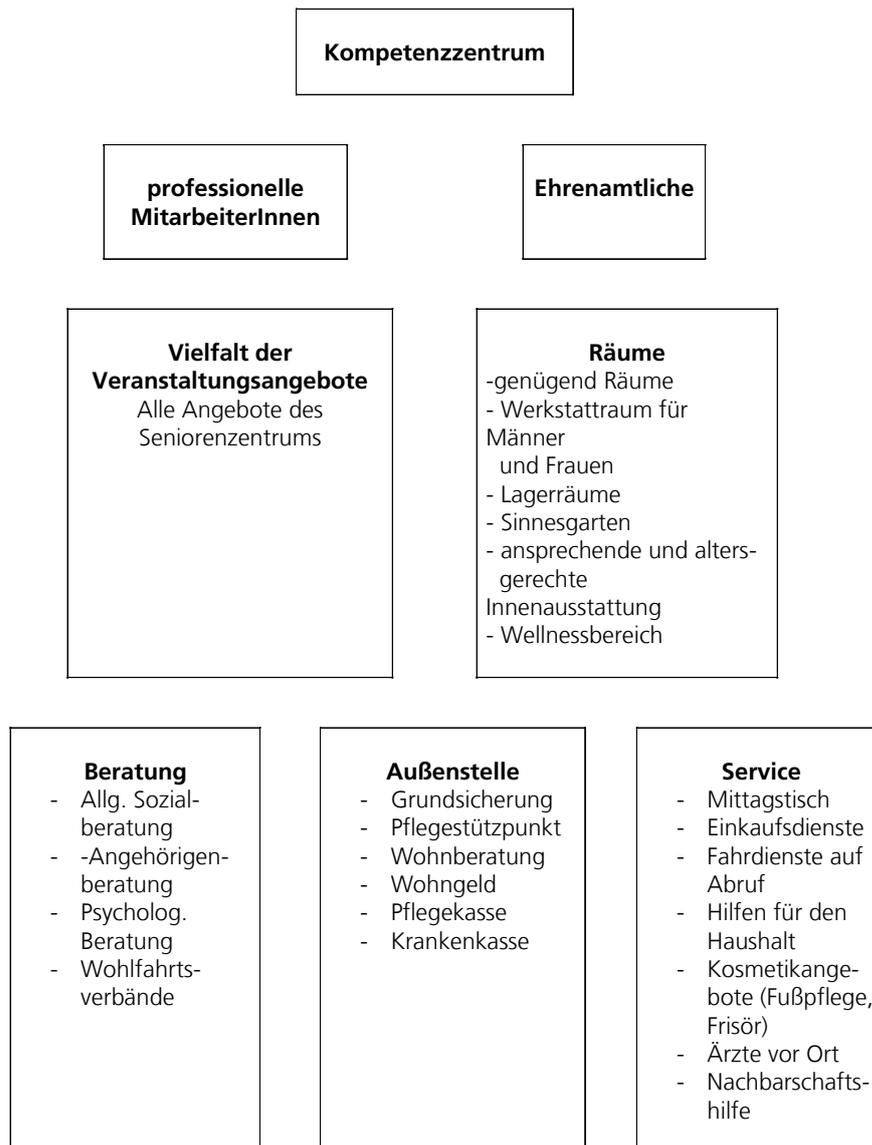
**Weitere Kooperationspartner**

	sehr intensiv	regelmäßig	gelegentlich	nie
Amt für Soziales/Sozialer Dienst		1		
Musikverein			1	
ZKG			1	
AWO Ziegelhausen		1		
Buchmarkt			1	
TSG Rohrbach		1		
ehem. Bezirksbeiräte		1		
Arbeitskreis älterwerden im Stadtteil			2	
Landratsamt			1	
Vbl		1		
Verkehrsmanagement			1	
Bezirksbeirat			1	
Heimatmuseum Kirchheim			1	
Mathilde-Vogt-Haus		1		
Deutsches Rotes Kreuz		1		
Verein Rege		1		
Krankengymnastik Lehmann			1	
Tagespflege Mathilde-Vogt-Haus			1	
Zukunftswerkstatt			1	
Bad. Blinden- Sehbehindertenverein			1	
Netzwerk "mehr Bewegung lebenslang"			1	
Geschichtswerkstatt		1		
Geschäftsführung Diakonisches Werk	1			
Dienste des Diakonischen Werkes Hilda, Schuldnerberatung usw.			1	
Gewerbetreibende im Ort			1	
Gesangverein			1	
Patchworkgruppe Wieblingen			1	
Amsel-Multiplesklerose-Selbsthilfegruppe			1	
Verein "In Wieblingen Alt werden"			1	
Zukunftswerkstatt Wieblingler Frauen			1	
Betreuungsgruppe Demenzerkrankter		1		

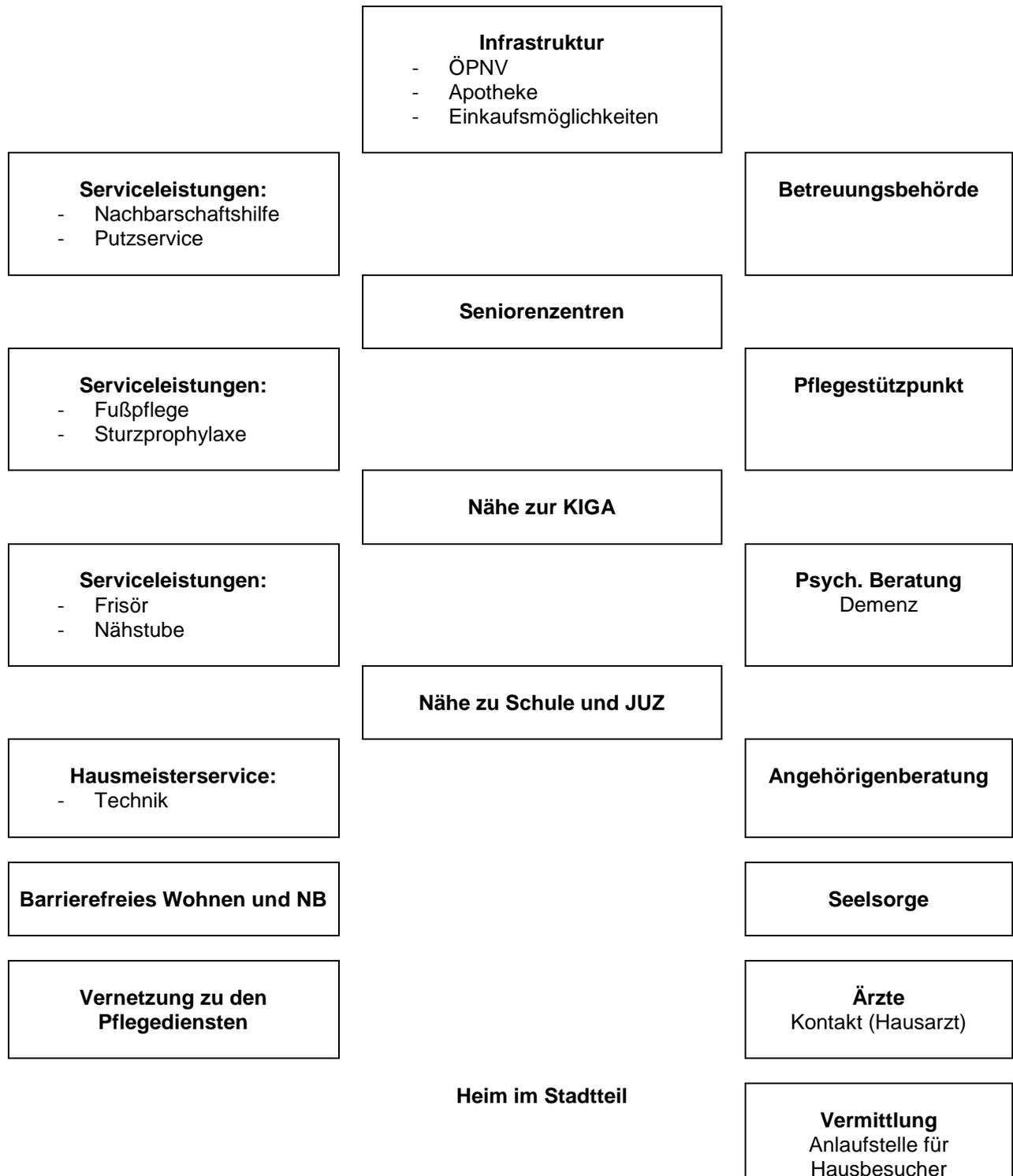
## Arbeitsergebnisse der Klausurtagung der Seniorenzentren im Juli 2012

Die nachfolgenden Darstellungen zeigen die Ergebnisse der drei Arbeitsgruppen, die sich am 3.7.12 damit beschäftigten, was aus der Sicht der Leitungen der Heidelberger Seniorenzentren zur Ergänzung und Erweiterung der Zentren in Richtung des Stadtteils sinnvoll wäre.

Kompetenzzentrum (Gabi Riedke-Dschangaie, Romy Kleforn, Gitta Blum, Daniela Baumann)

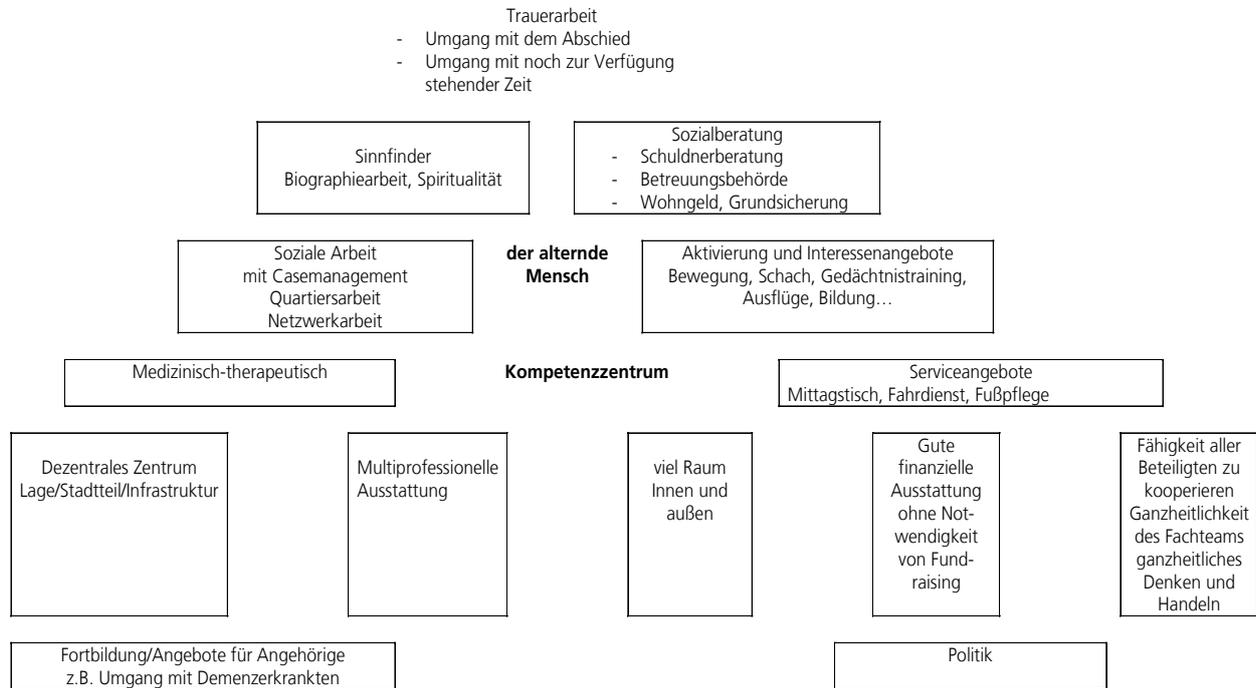


**Kompetenzzentrum** (Marion Schäfer, Gudrun Schwöbel, Antje Kehder, Christiane Simpfendörfer-Girmond)



**Kompetenzzentrum** (Jürgen Reichenbach, Monika Kirchdörfer, Isolde Abb-Hochmuth, Gabi Wehrmann)

**Was braucht ein alternder Mensch?**





## **Anhang 8.5**

### **Planungs- und Entscheidungsvorlage zur „Weiterentwicklung der Seniorenzentren in Heidelberg zu Stadtteil- und Familienzentren unter Einbeziehung der Bürgerämter“**

#### **– Datenanalyse und Schlussfolgerungen**

**Stand 6.8.2012**

## **Ergebnissynopse aus den Akteursgruppen und den Gremien**

- **Diskussion des Projektbeirates**
- **Ergebnisse der Interviews**
- **Diskussion der Einrichtungsleitungen der Seniorenzentren**
- Diskussion mit Vertretern der Verwaltung 5.7.12
- Diskussion mit den Parteivertretern des GR 5.7.12
- Diskussion mit Vertretern der Freien Träger 13.7
- **Verbindung von Datenanalyse und Ergebniszusammenstellung der Befragungen und Diskussionen in einer Vorlage für den Auftraggeber**

# Wohnbevölkerung nach ausgewählten Altersklassen Alter und Stadtteilen

Altersklasse	Heidelberg	Schlierbach	Altstadt	Bergheim	Weststadt
Insgesamt	133.763	3.230	9.926	6.872	12.541
45 - 64 Jahre	31.835	869	2.116	1.406	2.893
<i>Anteil in %</i>	23,8	26,9	21,3	20,5	23,1
65 u.älter ges.	22.662	516	1.210	848	1.477
<i>Anteil in %</i>	16,9	16,0	12,2	12,3	11,8
65 - 74 Jahre*	12.107	307	748	476	809
<i>Anteil in %*</i>	9,1	9,5	7,5	6,9	6,5
75 und älter	10.555	209	462	372	668
<i>Anteil in %</i>	7,9	6,5	4,7	5,4	5,3
Altersklasse	Südstadt	Rohrbach	Kirchheim	Pfaffengrund	Wieblingen
Insgesamt	4.081	15.224	15.748	7.479	9.429
45 - 64 Jahre	901	3.572	3.977	2.097	2.358
<i>Anteil in %</i>	22,2	23,5	25,3	28,0	25,0
65 u.älter ges.	708	2.705	2.697	1.706	1.759
<i>Anteil in %</i>	17,5	17,8	17,1	22,8	18,7
65 - 74 Jahre*	358	1.403	1.406	817	941
<i>Anteil in %*</i>	8,8	9,2	8,9	10,9	10,0
75 und älter	350	1.302	1.291	889	818
<i>Anteil in %</i>	8,6	8,6	8,2	11,9	8,7

## Wohnbevölkerung nach ausgewählten Altersklassen Alter und Stadtteilen

Altersklasse	Handschuhsheim	Neuenheim	Boxberg	Emmertsgrund	Ziegelhausen
Insgesamt	17.003	12.711	3.983	6.537	9.029
45 - 64 Jahre	3.704	2.690	990	1.775	2.487
<i>Anteil in %</i>	<i>21,8</i>	<i>21,2</i>	<i>24,9</i>	<i>27,2</i>	<i>27,5</i>
65 u. älter ges.	2.964	2.013	1.039	1.199	1.821
<i>Anteil in %</i>	<i>17,4</i>	<i>15,8</i>	<b>26,1</b>	<i>18,3</i>	<b>20,2</b>
65 - 74 Jahre*	1.551	1.176	495	604	1.016
<i>Anteil in %*</i>	<i>9,1</i>	<i>9,3</i>	<b>12,4</b>	<i>9,2</i>	<b>11,3</b>
75 und älter	1.413	837	544	595	805
<i>Anteil in %</i>	<i>8,3</i>	<i>6,6</i>	<b>13,7</b>	<i>9,1</i>	<i>8,9</i>

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik Heidelberg: Heidelberg, Schlierbach etc. auf einen Blick 2010.

\* eigene Berechnungen

# Übersicht zur Bevölkerungsentwicklung in den Stadtteilen: Vergleich HD – höchste Alterungsverschiebung

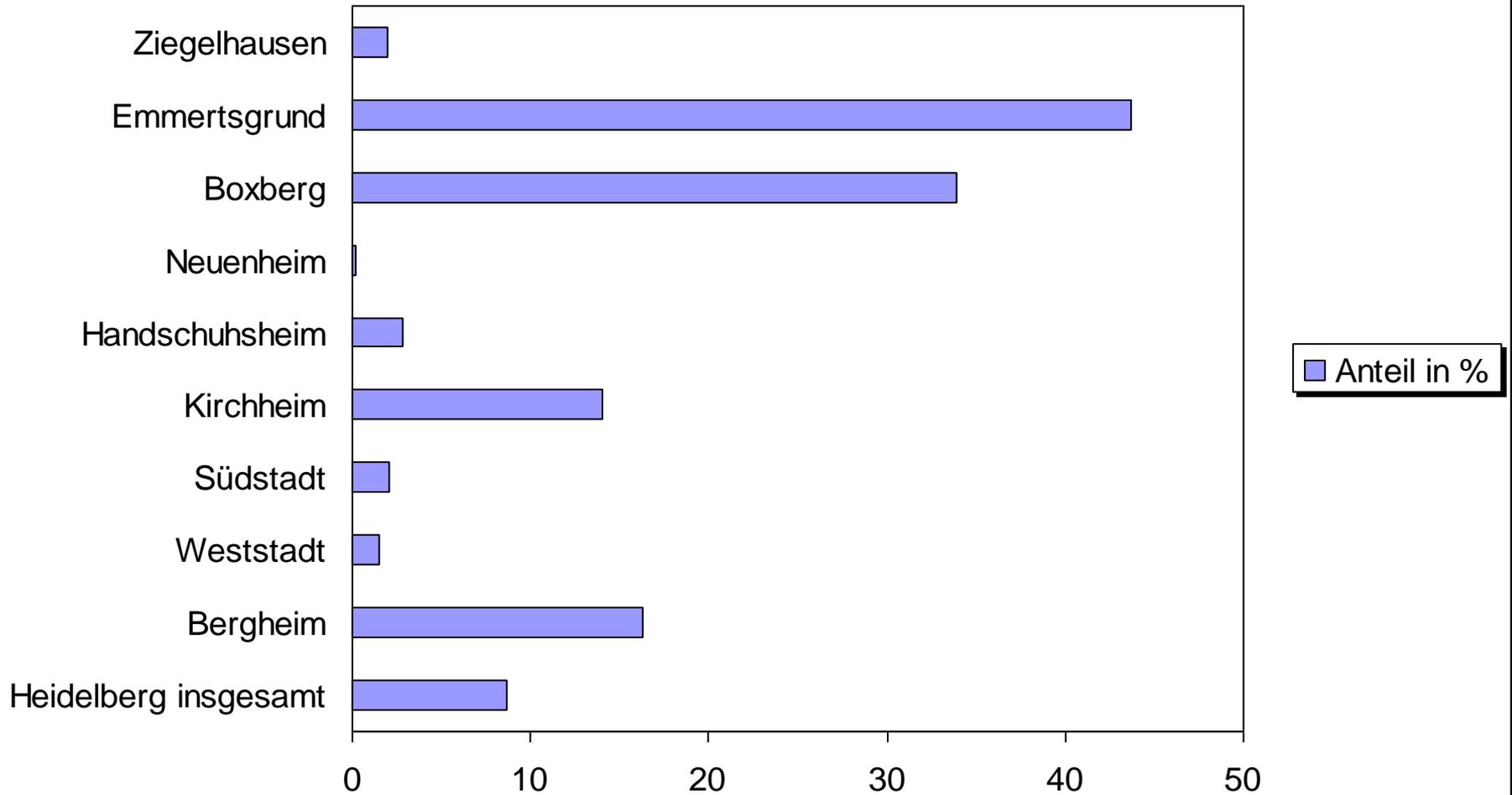
Heidelberg				
Altersgruppe	2008	2025	+ / - absolut	+ / - in %
65-75	12.408	13.198	790	6,4
75-85	7.210	8.887	1.677	23,3
85 u. älter	3.111	4.389	1.278	41,1
insgesamt	132.169	137.468	5.299	4,0
65 u. älter	22.729	26.474	3.745	16,5
Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg 2010; eigene Berechnungen				

Emmertsgrund				
Altersgruppe	2008	2025	+ / - absolut	+ / - in %
65-75	597	797	200	33,5
75-85	369	558	189	51,2
85 u. älter	226	282	56	24,8
insgesamt	6.605	6.084	-521	-7,9
65 u. älter	1.192	1.637	445	37,3
Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg 2010; eigene Berechnungen				

## Wohnungsanteil mit Sozialbindung

<b>Heidelberg</b>	<b>Schlierbach</b>	<b>Altstadt</b>	<b>Bergheim</b>	<b>Weststadt</b>
8,7	4,3	7,8	16,3	1,5
<b>Südstadt</b>	<b>Rohrbach</b>	<b>Kirchheim</b>	<b>Pfaffengrund</b>	<b>Wieblingen</b>
2,1	6,4	14,0	10,3	11,2
<b>Handschuhsheim</b>	<b>Neuenheim</b>	<b>Boxberg</b>	<b>Emmertsgrund</b>	<b>Ziegelhausen</b>
2,8	0,2	33,9	43,7	2,0
Quelle: Stadt Heidelberg: Bericht zur sozialen Lage in Heidelberg 2010				

## Anteil Wohnungen mit Sozialbindung nach Stadtteilen



## Anteil Ausländer an Wohnbevölkerung in %

<b>Heidelberg</b>	<b>Schlierbach</b>	<b>Altstadt</b>	<b>Bergheim</b>	<b>Weststadt</b>
16,3	13,4	23,0	23,8	16,1
<b>Südstadt</b>	<b>Rohrbach</b>	<b>Kirchheim</b>	<b>Pfaffengrund</b>	<b>Wieblingen</b>
15,7	16,5	14,7	11,9	14,0
<b>Handschuhsheim</b>	<b>Neuenheim</b>	<b>Boxberg</b>	<b>Emmertsgrund</b>	<b>Ziegelhausen</b>
14,1	17,7	18,1	20,5	11,6
Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik Heidelberg: Heidelberg, Schlierbach etc. auf einen Blick 2010.				

# Wanderungen nach Stadtteilen

	Heidelberg	Schlierbach	Altstadt	Bergheim	Weststadt
Wohnbevölkerung	133.763	3.230	9.926	6.872	12.541
Wanderungen*	46.774	981	4.915	2.953	4.975
Wanderungsquotient*	<b>0,35</b>	0,30	<b>0,50</b>	<b>0,43</b>	<b>0,40</b>
	Südstadt	Rohrbach	Kirchheim	Pfaffengrund	Wieblingen
Wohnbevölkerung	4.081	15.224	15.748	7.479	9.429
Wanderungen*	1.520	4.830	4.767	1.850	2.880
Wanderungsquotient*	0,37	0,32	0,30	0,25	0,31
	Handschuhsheim	Neuenheim	Boxberg	Emmertsgrund	Ziegelhausen
Wohnbevölkerung	17.003	12.711	3.983	6.537	9.029
Wanderungen*	6.255	5.453	1.100	1.754	2.481
Wanderungsquotient*	0,37	<b>0,43</b>	0,28	0,27	0,27
Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik Heidelberg: Heidelberg, Schlierbach etc. auf einen Blick 2010.					
* eigene Berechnungen					

## Tendenzielle Betrachtungsschwerpunkte

- Aktuell hohe Anteile älterer Menschen: Boxberg, Pfaffengrund, Ziegelhausen
- Perspektivisch: Emmertsgrund, Altstadt, Weststadt, Schlierbach, Kirchheim, Neuenheim
- Hohe Anteile von Wohnungen mit Sozialbindung: Emmertsgrund, Boxberg, Bergheim, Kirchheim
- Hohe Migrantenteile: Bergheim, Emmertsgrund
- Sonderfokus: Emmertsgrund

## Stadtteiltypen und deren Merkmale

- **Stadtteiltyp I:** Altstadt/City als **überregionale und internationale** 'Global Area': (Funktionen: Bildung/ Wissenschaft/ internationaler Tourismus/ Konsum/ Verwaltung/ / zentrale (Versorgungs-) Einrichtungen/ studentisches Wohnen)
- **Stadtteiltyp II:** Stadtteile mit **Transit- und/oder innenstadtergänzenden Funktionen:** Neuenheim, Bergheim, Weststadt, Südstadt, perspektivisch Bahnstadt
- **Stadtteiltyp III:** in sich **integrierte Stadtteile** mit ausgeprägter Identität, Eigenleben und Selbstorganisationspotenzial: Ziegelhausen, Schlierbach, Rohrbach, Wieblingen, Kirchheim, Pfaffengrund, Handschuhsheim
- **Stadtteiltyp IV:** **Trabantenstadtteile** und **neue Quartiere** mit eigener Infrastruktur Emmertsgrund, Boxberg, Anfangssituation Bahnstadt

## Erste Tendenzandeutungen

- **Gewachsene Strukturen erhalten und an diesen ansetzen:**  
Seniorenzentren (SZ), Bürgerämter, Vereinsstrukturen, politische Vertretungsstrukturen der Bezirksbeiräte
- **Zivilgesellschaftliche Strukturen ergänzen:**  
vorhandene Netzwerke: Stadtteilvereine/ Vereine/ Verbände/  
Kirchengemeinden  
Partizipation und Vertretungen der Lebensaltersgruppen Kinder, Jugendliche, Senioren, bisher nicht repräsentierte Communities außerhalb der Parteienlandschaft (umstritten)
- **Übergeordnete Ziele identifizieren:** intergenerationelle Kommunikation und Netzwerke in bestehenden Gemeinwesenformen fördern
- Diese Ziele durch **sinnvolle Ergänzungen** vorhandener Strukturen anvisieren

## Konzeptionen, Strukturen und Angebote

### quartierhistorisch und quartierstrukturell differenzierte Formen unter dem Zielprimat generationsübergreifender Kommunikationsverbesserung

- (1) Konzeptionen zur **Verbesserung der intergenerationellen Netzwerke** unter Einbezug der Seniorenzentren;
- (2) in Stadtteilen mit großer Einbindung der Bevölkerung in gewachsene zivilgesellschaftliche Strukturen (Typus III): Weiterentwicklung der Netzwerke hin zu **Bürgernetzwerken**, getragen durch **Stadtteilvereine/ Bezirksbeiräte und Beauftragte der Altersgruppen**
- (3) **Stadtteil-Bürgerzentren** (als Zielvisionen), wenn Selbstorganisation noch nicht vorhanden (Typus IV: ggf. Bahnstadt) oder stark rückläufig;
- (4) DL der **Bürgerämter** in SBZ integrieren und nach Bedarf temporär auch in SZ
- (5) **Familienzentren** in Transferstadtteilen (Typus II) und in neuen Quartieren mit hohen Anteilen junger Familien (Bahnstadt, ggf. Konversionsflächen)

## Ergebnistendenzen

Seniorenzentren sind als **einheitliche „Marke“** in den Stadtteilen eingeführt und erfüllen z. Z. folgende gemeinwesenbezogene Integrationsfunktionen:

1. Gewährleistung der **Teilhabe und Mitwirkung älterer Menschen** im Stadtteil
2. Seniorenzentren als wichtiger **professioneller Baustein** in den **generationsübergreifenden Angeboten** des Stadtteils
3. Seniorenzentren als **Vermittler und Beratungsinstanz** auch für Familien mit älteren Familienmitgliedern: Entwicklung der Beratungsangebote
4. Entwicklungsbedarf:
  - passgenaue **individuelle Angebote** (auch für Männer);
  - Angebote für **Hochaltrige**, um in ihrem Stadtteil bleiben zu können;
  - **Hol- und Bringdienste** in Stadtteilen mit steigender Zahl Hochaltriger
  - Unterstützung Hochaltriger mit leichter **Demenz** beim Essen
  - Ausbau der **Ehrenamtlichenstruktur**
  - Ausbau und Intensivierung der bereits reichhaltigen Kooperationen auf Stadtebene: **KiTas, Kinder- und Jugendarbeit, Schulen**
  - Intensivere Zusammenarbeit mit dem **Pflegestützpunkt**

## Zwischenbilanz zur inhaltlichen Auftragsvorstellung: “Entwicklung der Seniorenzentren zu Stadtteil- und Familienzentren unter Einbeziehung der Bürgerämter“

- **Idee des Stadtteilzentrums** (im Sinne des Communitycenter) gründen auf einer intergenerationellen Verbundidee, die in D. eher in traditionellen Organisationen wie Vereinen und Kirchengemeinden umgesetzt waren/sind.
- Kulturäquivalent wäre in HD deshalb eher eine bessere Verbundstruktur wie die eines **Stadtteil-Bürgernetzwerks**, in das sämtliche gewachsenen Angebote involviert sind.
- In **neuen Stadtteilen** mit sehr **heterogenen Bevölkerungsstrukturen** wäre die Idee des Stadtteilzentrums angemessen.
- In **größeren Quartieren mit hohen Anteilen junger Familien** könnten im Verbund mit KiTas und Grundschulen **Familienzentren** angemessen sein.
- Die Dienstleistungen der **Bürgerämter** sollten nach Bedarf in den bestehenden Seniorenzentren angeboten werden. Sie sollten aber in Stadtteilzentren integriert werden.

## Vorschläge

1. intensivere **Integration** der Arbeits- und Versorgungsansätze für ältere und alte Menschen (**Seniorenzentren, Pflegestützpunkte**) in **stadtteilbezogene Gesamtkonzeptionen/Netzwerke (Stadtteiltypus III)**
2. Konzept von **Stadtteilzentren (Bürgerzentren)** oder **Familienzentren** eher für **Stadtteiltypus II und IV**
3. **Beobachtung der Entwicklungen** im Typus I (Altstadt)
4. Eingeführte Begriffe der **Seniorenzentren** und der **Bürgerämter** sollten erhalten bleiben
5. **verbesserte Organisation stadtteilbezogener Vernetzungen**
6. Aufgrund neuer Aufgaben der Seniorenzentren (Beratung, spezifische Hilfestellungen bei Demenz, individualisierte Angebote, Ehrenamtlichenrekrutierung) Prüfung von räumlichen Ergänzungen bzw. deren Integration in existierende Liegenschaften in den Stadtteilen

## Verbesserte Organisation stadtteilbezogener Vernetzungen

- 5.1 projektbezogene Verzahnung **zivilgesellschaftlicher** Aktivitäten (Stadtteilvereine, Kirchengemeinden, Vereine, Initiativen) mit **kommunalpolitischen** Gremien und Zuständigkeiten (Bezirksbeiräte, Kinderbeauftragte, Jugendparlamente) und **professionellen** Angeboten (Schulen, KiTas, Seniorenzentren, Jugendzentren)
- 5.2 entsprechende Kontraktgestaltung kommunal finanzierter professioneller Einrichtungen: Seniorenzentren, KiTas, Jugendeinrichtungen
- 5.3 Einbindung der städtischen Ämter in die Vernetzungen
- 5.4 Fortentwicklung der Netzwerke hin zu einem möglichen Übergang zu Stadtteilzentren ggf. nach dem "Bottom-up-Prinzip,,
- 5.5 In Trabantenstadtteilen (Emmertsgrund, Rohrbach-Hasenleiser) und den neuen Quartieren (Bahnstadt, Konversionsflächen) Aufbau von Gemeinschaftszentren (Stadtteilzentren, Familienzentren) in Kooperation mit Schulen, KiTas, Quartiermanagement, Bürgerämter, informellen und formellen Initiativen usw.



**Stadt Heidelberg**

Amt für Soziales und Senioren

Abteilung Senioren und Soziale Dienste

Fischmarkt 2

69117 Heidelberg

Tel.: 06221 – 58 38450

Fax.: 06221 – 58 38900



**Stadt  
Heidelberg**

Amt für Soziales  
und Senioren